

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Zeilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Herkunfts-träger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 32.

Sonntag den 7. Februar.

1897.

Zu den Verhandlungen über die Verständigung unter den Liberalen

geht der „Lib. Correspondent“ folgendes Schriftstück zur Veröffentlichung zu: Berlin, den 5. Februar 1897. An den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei z. H. des Herrn Abg. Eugen Richter als Vorsitzenden. Sehr geehrte Herren! Die in Ihrem Schreiben vom 3. d. M. enthaltene Annahme, daß wir unseren Vorschlag:

eine Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung des gegenwärtigen Bestandes den Wählern zu empfehlen, hätten fallen lassen, trifft nicht zu. Wir glauben vielmehr auch heute noch, daß ohne eine solche von den Parteileitungen zu empfehlende Grundlage für eine Verständigung in der jetzt von Freisinnigen vertretenen Wahlkreise Konflikte unvermeidlich sind, welche auch auf das Zusammengehen in den anderen Wahlkreisen äußerst nachteilig zurückwirken würden. Da Sie aber in Ihrem Schreiben vom 3. Februar den Gedanken eines einigen Vorgehens der Freisinnigen nicht grundsätzlich von der Hand weisen, und da wir mit einem großen Teil der liberalen Bevölkerung des Reichs der festen Überzeugung sind, daß der Erfolg der bevorstehenden entscheidenden Reichstagswahlen von einer Zusammenfassung aller liberalen Kräfte gegen den gemeinsamen Gegner abhängt, so sind wir bereit, Ihnen Vertrauensmänner namhaft zu machen, welche mit den von Ihnen zu bezeichnenden Vertrauensmännern in eine persönliche Verhandlung über eine von den beiden Parteileitungen zu empfehlende Verständigung einzutreten hätten. Daß solche Verhandlungen, sobald sie über den Rahmen der Feststellung allgemeiner Gesichtspunkte hinaus sich auf Einzelheiten beziehen, der Öffentlichkeit nicht unterbreitet werden, versteht sich von selbst. Dagegen halten wir es, bei dem berechtigten Interesse der Wähler an dieser Frage, für zweckmäßig, in voller Deffentlichkeit klarzulegen, daß und nach welchen Gesichtspunkten die beiden Parteileitungen bereit sind, das unersüßliche und unbedingt notwendige gemeinsame Vorgehen aller Liberalen, so weit es an ihnen ist, zu fördern. Sache der Wähler in den einzelnen Wahlkreisen war es dann sein, selbstständig ihre Entschlüsse zu fassen. Hochachtungsvoll Der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Sitz Berlin) Freisinnige Vereinigung: gez. Richter. K. Schrader. Th. Barth. E. Bamberger. Paschke. Fr. Goldschmidt. Paul Jonas.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhause beantwortete am Donnerstag Ministerpräsident Baron Banffy die am 20. Januar eingebrachte Interpellation des Abg. Kosfuth, betreffend die Entsendung des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew nach Paris. Der Ministerpräsident bestritt dem Hause nicht das Recht, sich mit den auswärtigen Angelegenheiten zu befassen, eine parlamentarische Verhandlung über eine noch im Zuge befindliche diplomatische Action aber sei nirgends sichtlich, und deshalb müsse er auch seinerseits die Discussion dieser Frage für inopportun erklären. Der Abgeordnete folgte aus der Munde des russischen Ministers des Auswärtigen den Anfang einer neueren politischen Action von großen Dimensionen. Dem gegenüber bemerkte der Ministerpräsident, daß derjenige jeder Zeit einen großen Fehler macht und leicht zu falschen Folgerungen gelangen kann, der eine politische Situation aus dem Gesichtspunkte einer zufällig aufzufallenden äußeren Geschehnisse beurtheilt will. Die Interessen der Monarchie und die Interessen

des europäischen Friedens seien durch die Reise des Grafen Murawiew in keiner Weise bedroht. Im Gegentheil hoffe er, daß die Begegnung dieses russischen Staatsmannes mit den leitenden Persönlichkeiten des mit uns eng verbundenen Deutschen Reiches dem zwischen Rußland und dem Dreikönigreich bestehenden guten Verhältnisse und soweit auch dem Verhältnis zu österreichisch-ungarischen Monarchie nur zum Vortheile gereichen kann. — Im niederösterreichischen Landtag hat die antisemitische Mehrheit sich wieder einen bezeichnenden Beschluß geleistet. Es sollen die evangelischen Schulen die bisherigen Subventionen nur unter der Bedingung weiter empfangen, daß sie keine jüdischen Kinder mehr aufnehmen. — In Wien nahm eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung Arbeitsloser, welche von etwa 1500 Personen besucht war, einen stürmischen Verlauf. Als die Redner heftige Angriffe gegen die bestehende Gesellschaftsordnung richteten, löste der überwachende Beamte die Versammlung auf. Die Versammelten erhoben stürmischen Widerspruch und die Räumung des Saales mußte durch Polizeieingriffe herbeigeführt werden.

Frankreich. Die französische Regierung hat den neuen Entwurf einer Reform der direkten Steuern festgesetzt. Derselbe entlastet die ländlichen Gemeinden um mehr als 50 Millionen Frs.; im besonderen befreit er die kleinen Steuerzahler hinsichtlich der Personal- und Mobiliensteuer sowie der Thür- und Fenstersteuer etwa von der Hälfte der Lasten. Zur Deckung des Ausfalles wird die Uebergangssteuer für Wertpapiere erhöht und eine Zulagsgebühr für diejenigen fremden Werthe eingeführt werden, für welche diese Gebühr bisher nicht bezahlt wurde. — Eine vielsagende Klausel enthält dem „Figaro“ zufolge der Vertrag Frankreichs mit Abyssinien. Diese Klausel besagt, daß Frankreich die Feinde des Königs Menelik als seine eigenen Feinde anzu sehen werde.

England. Aus Indien hat der englische Staatssekretär für Indien von dem Gouverneur von Bombay ein Telegramm erhalten, nach welchem alle von Bombay aus in See gehenden Schiffe vor der Abreise einer Untersuchung unterworfen werden. — Die englischen Sammlungen für die durch die Hungersnoth in Indien Betroffenen haben bisher über 20,000 Pfund Sterling ergeben. — Der Parlamentssekretär des Kriegsamts erklärte am Donnerstag im englischen Unterhause, im Etat des Kriegsamts werde vorgeschlagen, die Garde um 2 Bataillone zu vermehren, 3 Gardebataillone in Mittelindien zur See zu stationieren, die Hochländer um ein Bataillon zu vermehren, ein weiteres Regiment Artillerie für Malakka auszubilden, ferner das Regiment in Westindien um ein Bataillon zu vermehren, die Garnisonartillerie um 3400 Mann zu erhöhen und eine Feldbatterie zur Vervollständigung des Bestandes der drei Armeecorps auszubilden.

Spanien. Ueber die Reformen auf Kuba ist das Dekret von der Königin-Regentin am Donnerstag unterzeichnet worden; dasselbe wird Somabend veröffentlicht werden. Dem Vernehmen nach beträgt die Ermäßigung für die aus Spanien nach Kuba eingeführten Waaren 40 pCt. des Zollfußes auf fremde Waaren. Wie versichert wird, bestehen die Reformen hauptsächlich in der Errichtung einer Landesversammlung unter dem Namen Verwaltungsrath, welche aus 35 Mitgliedern besteht, von denen 21 durch das Volk, die übrigen von verschiedenen Körperschaften gewählt werden. Die Landesversammlung wird das Budget aufstellen, die Beamtenernennungen prüfen und den Zolltariff festsetzen, bei welchem die spanischen Erzeugnisse begünstigt werden sollen. Ein Generalgouverneur ist Träger der Regierungsgewalt; er wird nur Kanbaner oder mindestens seit zwei Jahren auf Kuba wohnhafte Spanier anstellen; ihm liegt auch die Ernennung der höheren Beamten ob. Weitere Bestimmungen regeln die Provinzial- und Munici-

pal-Ordnung in sehr liberalem Sinne. Im Falle von Unruhen behält sich die Regierung jedoch außerordentliche Maßregeln vor. Im Uebrigen wird die Insel Kuba wie bisher Senatoren und Abgeordnete in das spanische Parlament einfinden.

Türkei. Reformen in der Türkei hat auch der neue russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew in einer Unterredung mit dem türkischen Botschafter in Paris energisch gefordert. Er sprach sich sehr entschieden dahin aus, daß die Mächte einig seien, daß sie keine Duerzüge der Türkei dulden würden, daß die Reformen unbedingt notwendig seien und daß die Türkei die Vorschläge der Mächte im vollen Umfange annehmen solle. Der Sultan ließ sofort dem englischen, französischen und russischen Botschafter mittheilen, daß er gewillt sei, die Reformen einzuführen. Er forderte auch die hiesigen Gesandtschaften auf, Vertreter zur Commission abzuordnen; die Gesandtschaften jedoch antworteten, daß sie nicht allein vorgehen könnten, da die Botschafter der sechs Mächte zur Zeit die Reformen berieten. — Dem Sultan macht die jungtürkische Bewegung unverfälschte Sorge. Er versucht es jetzt mit gütlichem Zureden. Nach Berichten aus Konstantinopel haben sich der Staatsrath Tewfik Bey, ehemaliges Mitglied der ersten jungtürkischen Partei, welche in den siebziger Jahren bestand, und Zupuf Pascha, seiner Zeit Deputirter für Jerusalem im türkischen Parlament, im Auftrage des Sultans nach Paris und London begeben, um die dortigen jungtürkischen Comitees zum Verzicht auf weitere Thätigkeit zu bewegen und bei den Redactoren der daselbst erscheinenden jungtürkischen Blätter darauf hinzuwirken, daß die Blätter ihr Erscheinen einstellen. Anderen Berichten zufolge wäre auch die gemeldete Abreise des Brigadegenerals Tewfik Pascha, der zuletzt Studienleiter in der Kriegsschule und früher Militärrath in Paris war, nicht als Flucht anzusehen, sondern auf eine ähnliche Mission wie die Tewfik Bey in Paris zurückzuführen. — Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet, daß von dort aus dem jungtürkischen Comitee in Paris die Erfüllung seiner Wünsche bezüglich der Wiederherstellung der Constitution, und zwar zum Beiratssteife in Aussicht gestellt worden sei; doch werde in Konstantinopel vielfach der Ernst dieses Versprechens in Zweifel gezogen und angenommen, dasselbe sei nur zu dem Zwecke gegeben, um die jungtürkischen Umtriebe während des Ramazans einzudämmen. — Ein Trabe des Sultans verbietet in allen Teles (Mönchsklöstern) die Abhaltung von nächtlichen Gebeten. Die Vorsteher der Teles mußten sich schriftlich verpflichten, das Verbot einzuhalten. Die Maßregel, welche in mohamedantischen Kreisen Aufsehen hervorruft, hat den Zweck, Versammlungen während des Ramazans zu verhindern. — Auf Kreta ist die Situation unverändert ernst. Die Ausständigen erklärten einem Abgeordneten des englischen Consulates, die Waffen niederzulegen, wenn auch die Truppen die Feindseligkeiten einstellen. Das Consulatcorps und der Generalgouverneur bieten alle Bemühungen auf, um eine Verhütung herbeizuführen. Saltzimis wurde zum Generalprocurator des freisinnigen Appellhofes ernannt. Der französische Militärrath Oberst Vialar, der nach Frankreich zurückkehren sollte, reist in Folge der letzten Ereignisse abermals nach Kreta.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Vormittag den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Thiergarten und besichtigten nach der Rückkehr ins königl. Schloß mehrere bauliche Veränderungen in demselben. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Professor Johannes Dyer. Abends nahm er im Kreise des

Offiziercorps des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 an dem Abchiedesessen für den Generalmajor v. Sautin in Heil.

— Auf Befehl des Kaisers werden zum hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I. „Die militärischen Schriften weiland Kaiser Wilhelms I.“ vom Kriegsministerium herausgegeben werden. In diesen Werke werden die eigenhändigen Denkschriften, Gutachten und Vorschläge des Beweinigen für die Wehrkraft des Landes wortgetreu nach den Handschriften zur Veröffentlichung gelangen. Diese für die vaterländische Geschichte und für die Würdigung des vereinigten Kaisers wichtigen Schriftstücke werden, soweit erforderlich, von Einleitungen und urkundlichen Mittheilungen begleitet sein. Die Herausgabe erfolgt in der künftigen Hofbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin.

— Während des Aufenthalts des Grafen Murawjew in Berlin ist, wie dem „Bester Lood“ von Berlin gemeldet wird, die Frage des Gegenbesuches des deutschen Kaisers in Petersburg erörtert und befriedigend gelöst worden.

— Die Theilnahme der Finanzminister der Einzelstaaten an den Verhandlungen des Bundesrats ist nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ durch die mit im Vordergrund der Reichsfinanzlage stehenden Fragen veranlaßt, wie sich in Zukunft das Verhältnis zwischen den Finanzen bzw. der Schuldenlast des Reichs und den Finanzen der Einzelstaaten gestalten soll.

— Der Staatssecretär des Reichs (Graf v. Posadowsky) stattete Freitag Vormittag den in Berlin eingetroffenen Finanzministern der Bundesstaaten Besuche ab. Freitag Abend fand zu Ehren der bundesstaatlichen Finanzminister beim Herrn Reichssecretär ein Diner statt.

— Oberpräsidentenfragen. Nach der „Nat.-Ab. Corr.“ geht das Gerücht, daß der Oberpräsident von Preußen, Graf Bismarck, mit dem gleichen Antheil für Schleswig-Holstein betraut und in Königsberg den früheren Minister des Innern, Herrn v. Köller, zum Nachfolger erhalten werde. — Die Verheirathung des Oberpräsidenten Grafen Bismarck nach Schleswig-Holstein würde als eine besondere Freundschaft gegen den Fürsten Bismarck aufzufassen sein, dessen zweiter Sohn dadurch in leicht erreichbare Nähe von Friedrichruh seinen Wohnsitz zuzugewiesen erhalten würde. Nach der „Ödn. Volksztg.“ gilt der Rücktritt des Oberpräsidenten von Posen, v. Bilamowitz, als nahe bevorstehend. Die „Kreuzztg.“ berichtet, daß Herr v. Köller zum Oberpräsidenten von Posen ernannt werden würde. Um maßgebender Stelle wisse man auch nichts von einem Abschiedsbesuch des derzeitigen Oberpräsidenten.

— Zu der Mittheilung des Grafen Posadowsky, das Reich werde sich für künftige Verhandlungen über eine Erneuerung der Handelsverträge durch Aufstellung eines spezialisirten Zolltarifs rüsten, wird aus Budapest geschrieben: „Man sieht Alles das als jo begründlich an, daß auch die anderen Staaten, in erster Linie Oesterreich-Ungarn und Italien in den nächsten Jahren an die genauere Bearbeitung ihrer autonomen oder Generalzolltarife im Sinne des französischen Modells gehen werden. Da sich damit auch eine Erhöhung verschiedener Tarifpositionen verbinden wird, um in dem neu zu bearbeitenden Tarife ein geeigneteres Verhandlungsinstrument für die Vertragsunterhandlungen des nächsten Jahrhunderts zu gewinnen, dürfte wohl erst später entschieden werden.“ — Da der deutsche Tarif nur 43 Nummern, aber der österreichisch-ungarische 357, der italienische 346 Nummern hat, so liegt es auf der Hand, daß für diese die größere Specialisirung des Tarifs, etwa nach dem Muster des französischen Generaltarifs mit seinen 720 Nummern nur ein Vorwand für Zollserhöhungen ist. Mit diesen geht es dann ganz so, wie mit der Erhöhung der Zudeprämien. Man meinte, dem deutschen Zucker durch Erhöhung der Ausfuhrprämien im Auslande concurrenzlos zu machen. Dann aber erhob sich Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Holland ebenfalls ihre Prämien und die Sache steht genau auf demselben Fleck wie vorher. Daß es gerade das deutsche Reich ist, welches das Signal zu einer neuen hochschützollnerischen Campagne giebt, das ist mit Rücksicht auf die deutsche Ausfuhrindustrie, die allein im Stande ist, die stark anwachsende Bevölkerung zu nähren, ein großes Räthsel.

— (Zu den Zollverhandlungen mit Rußland.) Durch landespolizeiliche Anordnung wird für die preussischen Grenzbezirke das am 2. Juli v. J. erlassene allgemeine Verbot der Einfuhr von ausgeschlachtetem frischem Schweinefleisch aus Rußland insoweit aufgehoben, daß einzelne Stücke ausgeschlachteten frischen Schweinefleisch in Mengen von nicht mehr als

2 Agr. in rohem Zustande oder in anderer Weise als durch Kochen zubereitet, aus Rußland eingeführt werden dürfen. Das Gleiche gilt von der polzeifreien Tagesmündportion der zur Anfuhrung der Arbeitskräfte die Grenz überschreitender Arbeiter. — Auch das scheint ein bei den Zollverhandlungen mit Rußland deutscherseits gemachten Zugeständnisse zu sein.

— (Die Militärstrafprozessreform) ist in der Vorlage an den Reichstag noch in weitem Maße. Wie der „Frankf. Ztg.“ von gut informierter Seite aus München gemeldet wird, hat Bayern zum Entwurf eine Reihe von Wänderungsanträgen gestellt, welche bezwecken, den Entwurf dem Civilverfahren näher zu bringen. Einige dieser Anträge sind im Bundesraths-Ergebnisse, der sich gegenwärtig mit dem Entwurf befaßt, angenommen, andere abgelehnt worden. Von einem Scheitern des Entwurfs soll man zur Zeit nicht reden können, wenn auch nicht zu unterschätzende Gegensätze vorhanden sind.

— (Zur Landtags-Ergebnisse in Altona.) In Altona, wo das Landtagsmandat infolge des Rücktritts des Margarinefabrikanten Mohr erledigt ist, hat bekanntlich die freisinnige Vereinigung Herr Prof. Haenel zur Annahme der Candidatur bestimmt. Zu der letzten Dienstag abgehaltenen Generalversammlung des Vereins der freisinnigen Volkspartei zu Altona hat — wie die „Kieler Ztg.“ meldet, der Vorsitzende die Gründe dargelegt, welche die Volkspartei veranlassen, zusammen mit der freis. Vereinigung für den Candidaten Haenel einzutreten und die Mitglieder des Vereins dringend ersucht, bei den Wählmännern in diesem Sinne wirken zu wollen. Die „Hamb. Nachr.“ reden den Nationalliberalen dringend zu, Herrn Mohr wegen Unterfütterung der streifenden Hafenarbeiter in Hamburg nicht wieder zuzulassen.

— Die Abschiedsrede von zwei württembergische Offiziere, des Generalleutenants Pass und des Generals Dettling, hat nach dem Stuttgarter „Beobachter“ eine tiefgründige Bewegung hervorgerufen, da die betreffenden Heerführer besonders gesuchte und verdiente Offiziere sind, die Träger ehrenvoller Erinnerungen, Männer, an welche bei dem Hoch der Sebans- und Centennarfeiern auf die Helden des großen Feldzuges alle Kameraden mit einem gewissen Stolz schauen. Der „Beobachter“ deutet an, daß sowohl der württembergische Kriegsminister wie der König von Württemberg die Verabschiedung der beiden Offiziere vergeblich zu verhindern gesucht hätten.

— Das Wiederaufnahmeverfahren ist beschlossen worden in dem Strafprozess, in welchem der Bergmann Schröder, der bekannte sozialdemokratische Agitator, wegen Meineid zu Zuchthausstrafe verurtheilt wurde. — Die Verurtheilung erregte damals großes Aufsehen, weil die Zeugen Aussagen über Vorgänge in einer Versammlung, die Abhandlung des Gendarmen Münter, sehr auseinander gingen.

— (Von der Marine.) Die gereinigte „Flits“-Mannschaft wird am nächsten Montag dem Kaiser im Schloß durch den Admiral v. Knorr vorgestellt werden. — Auf Helgoland ergab die Erprobung der fertiggestellten Seefestungsanlagen die Nothwendigkeit der Verfertigung der garnisonirenden Marinobataillonen, wofür das bisherige Barackenfakernement ungenügend sei. Die Marineverwaltung beabsichtigt nach der „Frkf. Zeitung“ den Bau einer massiven Kaserne. Nach dem Kostenvoranschlag beträgt die Ausgabe hierfür 200 000 Mark.

— Aus der Liste der Panzerschiffe gezeichnet sind durch kaiserliche Ordre die Panzerschiffe 2. Klasse „König Wilhelm“, „Kaiser“ und „Deutschland“ und in die Liste der Kreuzer als Kreuzer 1. Klasse aufgenommen worden. — Ob die Schiffe in der einen oder in der anderen Liste geführt werden, ändert an dem Charakter und der Wehrkraft derselben nicht das Mindeste.

— (Zur Margarinepolizei.) Wird jetzt das Rundschreiben des Reichsfinanzers an die Bundesregierungen über die schärfere Handhabung der Besetze über den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmittel in den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes mitgetheilt. „Nach die gegenwärtig geltenden Vorschriften bieten“, so heißt es am Eingange des Rundschreibens, „brauchbare Handhabungen, um die unzulässige Concurrenz der Margarine, des Margarinefettes und der Kunstspeisefette mit Aussicht auf Erfolg zu bekämpfen.“ Auch die Grenzhandlungen seien polizeilich zu überwachen, „wenn sich der Verdacht von Verstößen gegen die gesetzliche Bestimmung ergibt.“ Für die Probeentnahme empfiehlt der Reichsfinanzler, daß man dieselbe zum Theil „unter der Hand und in einer Weise“ bewirken soll, „die dem betreffenden Gewerbetreibenden ihren Zweck nicht zum Verwundigen kommen läßt.“ Das System dieser Mittelspersonen hat, wie die „Post. Ztg.“ mit Recht bemerkt, sein sehr

Beachtliches. „Die Mittelspersonen der Polizei sind nicht einwandfrei. Wer bürgt dafür, daß ihr ihren Auftraggeber immer die wirklich an der ihnen aufgegebenen Stelle gefaßte Waare überbringen? Der Schuß, den das Gesetz dem Verkäufer gewährt (er kann ein amtlich veriegeltes Stück der Waare zurückbehalten) wird hinfällig. Uns will das Spitzeltum auch in der Nahrungsmittelpolizei nicht behagen.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 5. Februar.) Die Beratung des Etats des Reichsfinanzers hat heute im Reichstage zu einer, wenn auch nicht großen, doch interessanten Debatte geführt. Nachdem Herr v. Hohenlohe die Klagen des Abg. v. Kommerow über politische Unterdrückung mit der Erklärung zurückgewiesen hatte, daß der nationalpolitischen Agitation die sich in bestimmten Gegenständen zum preussischen Staate stelle, mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln energisch entgegengetreten werden müsse, begründete Abg. Mündel den Antrag Anderer, der an den Prosch Ledert- u. Söhne anknüpfte, den Reichsfinanzler ersucht, Verordnungen der obersten Reichsbehörden durch Organe der politischen Polizei für die Zukunft vorzugeben. Herr Hohenlohe erklärte sich als „Reichsfinanzler“ incompetent, hatte aber gegen den Vorwurf an die Verantwortlichkeit nichts einzuwenden, verteidigte die Nothwendigkeit der politischen Polizei und ihrer „Agenten“, gab zu, daß man bei der Auswahl der Agenten nicht immer glücklich gewesen sei und konstatirte, der Minister des Innern habe sofort nach Verhängung des Gesetzes Maßregeln ergriffen, welche ähnliche Vorsummissen für immer unmöglich machen sollen. Nach diesem Vorspiel nahm Freiherr von Marschall das Wort, um die Angriffe, welche Graf Limburg-Stirum am 18. Januar d. J. im Abg.-Saale — während seiner Beurlaubung — gegen ihn gerichtet, zurückzuweisen. Er meinte, es wäre gegen alle parlamentarische Höflichkeit gewesen, nicht die erste Gelegenheit dazu zu ergreifen und dann zerstückte er in einer etwa halbstündigen Rede in eindringlicher Weise die meist aus Unkenntnis oder absichtlichen Mißverständnissen beruhenden Ausführungen des Grafen Limburg. Gerade dessen Rede habe bewiesen, wie nothwendig die Verantwortlichkeit des Verfassers gewesen, um die Zufammen- und Schlußfolgerungen, die schändlichen Lügen und Verleumdungen in dem haren Siewert einer Berichterstattung aufzudecken. Er betonte gelegentlich auch, daß er noch immer die Handelsverträge für gut und nothwendig halte. Die Wirkung der Rede, welche die Mitte mit lebhaftem Beifall, die Rechte mit verlegenen Schweigen aufnahm, trat am deutlichsten in der Entgegnung des Grafen v. Moltke hervor. Sein hochwürdiges Blatt über Politik, meinte er, habe Herrn v. Marschall die „Agenten“ eingetrant, er könne gegen Kollegen intrigant; aber der Prosch habe nicht stattfinden dürfen und würde unter Bismarck (kurz Arnim!) nicht stattgefunden haben. Jawohl, fuhr Bebel fort, weil dergleichen Dinge zum System gehörten. Bebel erging sich des breiteren über Normann Schumann, den „Agenten“ des Herrn v. Tausch, seine Beziehungen zu dem Grafen Baldersee, Grafen Eulenburg u. s. w., die Herr v. Marschall rochrichtete. Er glaupte auch (wie Bebel), fante er, daß man in Zukunft die höchsten Stellen mittheilungen in höheren Kreisen, die höchsten in den Kreisen der „Agenten“, Herrn Ledert- u. Söhne suchen werde. Nach einer neuen Debatte gefaßt zwischen dem Grafen Limburg und Herrn v. Marschall sprach Abg. Richter das Schlußwort, in dem er die Verbiebung Marschalls anerkannte und die Leistungen der Reichs- und Limburg-Stirum mit überlegener Ironie gestellte. Nachdem auch Graf Bismarck verurtheilt, daß Herr v. Tausch weder ihm noch dem Fürsten bekannt sei, schloß die Verhandlung mit einer Reihe persönlicher Bemerkungen. Morgen kommt der Antrag Darf betr. die Handelsverträge zur Verhandlung.

— In der Budgetcommission des Reichstags wurde am Freitag die Beratung des Militäretats zum Abschluß gebracht. Bezüglich des Extraordinariums für das Reichswehr wurde auf Antrag des Prinzen Arenberg (C.) in eine zweite Lesung eingetretet. Die Beratungen der Commission werden Dienstag (Etat des Auswärtigen Amtes) fortgesetzt.

— Am Donnerstag hat die Budgetcommission des Abg.-Hauses die Gleichstellung der Höchstgehälter der Richter mit denen der Regierungsräthe (6600 Mk.) mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt und die Regierungsvorlage (Richter 6300 Mk.) angenommen, da das freisinnige Mitglied der Commission abwesend war. Am Freitag hat sich das Blatt gewendet. Abg. Ehlers war erschienen, während ein Mitglied der Regierungsmehrheit fehlte. Die Folge war, daß für die weiteren Positionen der Nr. 12 der Vorlage der nationalliberale Antrag (4200—8600 Mk., durchschnittlich 5400 Mk.) mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen wurde. Bei vollbesetzter Commission würde die Regierungsvorlage mit Stimmengleichheit abgelehnt werden.

— Eine Novelle zum Lohnbeschlagnahmengesetz ist dem Reichstag zugegangen. Dasselbe beabsichtigt in Uebereinstimmung mit einem Initiativantrag, welcher den Reichstag im vorigen Jahr beschlagnahmte, die Lohnbeschlagnahme zu lassen in Bezug auf die Ansprüche auch der unehelichen Kinder. Doch sollen die durch die Ehe und die Familiengemeinschaft begründeten Unterhaltungsansprüche in erster Reihe berücksichtigt werden. Eine Veränderung des bestehenden Rechts zu Gunsten der unehelichen Kinder erscheint daher nur zulässig, soweit dadurch die Ansprüche der sonstigen Unterhaltungsberechtigten nicht gefährdet werden.

Polizei
das die
ihnen
ringen?
gewährt
Proble
das
ipolizei

Für Gastwirthe
Sofort meine neuen russischen Lech-
wäders, wozon ich in letzter Zeit eine
gute Anzahl in belgischen und auswärtigen,
gewährte auch ländlichen Restaurationen auf-
hängen habe.
Otto Huth, Billardtischlerei,
Annenstraße 4.

Rennschlittenfahren, Kutschfahren,
sowie alle anderen Fahren werden ange-
nommen bei
Julius Grobe,
Saalstraße Nr. 4.

Hüten Sie sich!
ganz besonders dann vor Erkältungen, wenn
Sie Rheumaliker sind.
Sicherer Schutz
bieten die Leinwand-Baldwoll-Unter-
kleider, Strümpfe, Einlegesohlen etc. und
von zuverlässiger Wirkung gegen
Rheumatismus und Gicht sind Baldwoll-
Watte und Del.
Mein echt bei
Otto Franke,
Burgstraße 8.

Kaufmännischer Verein.
Es sollen Ermittlungen stattfinden, ob für
die 4 freigegebenen Sonntage vor
Weihnachten nicht 3 genügen und dafür ein
anderer Erfolgstag im Jahre bestimmt
werden kann etc.
Alle hiesige Interessenten werden ge-
beten, sich in unserm Vereins-Local **Tivoli**
Montag den 8. d. M.,
abends 8^{1/2} Uhr,
zu einer Besprechung einzufinden.
Der Vorstand.

Rheumatismus und Asthma.
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-
heit, so daß ich oft wochenlang das Bett nicht
lassen konnte. Ich bin jetzt von diesem
Uebel befreit und sende meinen lebenden
Amenlichen auf Verlangen gerne umsonst und
ohne Rücksicht über meine Heilung.
Königenthal i. Sach.
Ernst Hess.

Jeder Versuch führt zu dauernder großer Ersparnis. Gasglühlichtstrümpfe
sind zum Aufstecken, allerbestes Fabrikat, ab-
gebrannt und verbrauchsfähig, für jeden Con-
sumenten sofort in Gebrauch zu nehmen; unüber-
troffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes
Eintreffen garantiert, offerirt à 72 Pf. pro
Stück, à Duzend 8,40 Mk. franco gegen
Nachnahme
Willi Bud, Berlin W 35
Berliner Gasglühlicht-Industrie.
NB. Für den en gros Verkauf
süchtige Agenten gesucht.

Delikatess-Grahambrod.
Rudolf Gerleke,
kaiserl. königl. Hoflieferant,
Potsdam.
Echt bei **C. L. Zimmermann.**

H. T.
Sonntag Nachmittag Bellevue.
Cand. theol.
ertheilt Unterricht in
Gymna- und Elementarfächern
bei mäßigem Honorar.
Angebote unter **ET** an die Geschäftsstelle
des Correspondenten erbeten. Erste Referenzen.
Wer sich mit oder ohne Lehrer in ein-
facher, ansehnlicher, Buchführung, kaufm. und
landw. Correspondenz, Rechnen, Schrif-
tschrift etc. ausbilden will, verlange gratis und
franco Prospect von
Carl Gieseuth, Handelslehramt,
Halle a. S., Weidenplan 29.

Medicinal-Cognac
„ohne Zucker“
Otto Peckolt Merseburg.
Uns Dankbarkeit
für zum Wohlste Magentleiden gehe ich
Fiebermann gern **unentgeltlich**
abwärts über meine ehemaligen Magenbe-
weiden, Schmerzen, Verdauungsstörung,
Wegmangel etc. und theile mit, wie ich un-
terstützt meines hohen Alters hier von Befrei-
ung gelangt worden bin.
H. Koch, Königl. Förster a. D.,
Kombitz, Post Nieheim (Westfalen).

Südlische Heil- und Hustsalbe
(Kiefernheer-Rosinolin-Präparat)
sicher und schnell wirksam bei allen Haut- und
Hustenleiden des Kindes. (Hess 485)
Thierärztlich empfohlen!
1 kg-Dose Mk. 2.
125.
Alleinverantw. für Merseburg bei Herrn
Paul Berger, Drogerie.
Wirklich praktische
Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke
empfehlen in großer Auswahl
August Perl,
Cateupias Nr. 2.

Außerordentl. Generalversammlung der Maurer-Bezirks-Kasse
am Sonnabend den 13. Februar,
abends 7^{1/2} Uhr,
im „CASINO“
besuchs einer Besprechung wegen Vertheilung
an der Denkmals-Einführung. **Der Vorstand.**

Sichere Lebensstellung.
Erste deutsche Lebensversicherung, sucht
für **Prof. Sachsen tüchtige Inspe-
ctoren und Berufsagenten** bei festem
Gehalt und hoher Provision. Auch Herren,
welche sich diesem Fach erwidern wollen,
finden Berücksichtigung. Offerten unter **J. K.**
51033 an Haasenstein & Vogler,
A.-G., Halle a/S. (H. 51033 a.)

Bruchbandagen,
einfach und leicht, in allen Größen, **Ensen-
pern, Leubbinden, Geradefalter** empfiehlt
A. Prall, Burgstraße.
Reparaturen werden gut und schnell
besorgt.

Dankagung.
Seit 2 Jahren litt ich an Magen und
hatte viele Schmerzen in der Magenengegend.
Dabei litt ich immer an Verstopfung. Auch
hatte ich starke Schmerzen im Rücken und
litt viel an Kopfschmerzen. Außerdem litt ich an
der Brust und war stark kurgathmig. Ich
wachte mich daher an den **homöopathischen**
Arzt Herrn Dr. med. Söpe. Dieser
heilte mich in kurzer Zeit von meinem schweren
Leiden. Der Magen ist wieder in Ordnung,
die Verstopfung hat aufgehört und die
Schmerzen und die Kurghathmigkeit sind fort.
Herrn Dr. Söpe meinen besten Dank!
(geb.) **Frau Söpe,**
Bahnhofstr. 6. Kempterheide,
**Dr. Söpe in Halle, gr. Brunnhau-
straße 14, Sprechstunden 8-10^{1/2} und
3-4 (Sonntag nicht)**

Freitag, 19. Februar, drittes Künstler-Concert
im **A. Schloßgartenpalau.**
Preussischer Beamten-Verein
Vortragsabend
Montag den 8. Februar d. J.,
abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichskrone“
Vortrag des Herrn Schuldirector Schulze:
**Die häusliche Erziehung in
ihrer Bedeutung für die Cha-
racterbildung“.**
Der Vorstand.
Montag den
8. Februar er,
abends 8^{1/2} Uhr
Bersammlung
im **Tivoli.**
Tagesordnung
Bierleiens-Ab-
rechnung,
Bereinsangelegen-
heiten.
Der Vorstand.

Lehrlings-Gesuch.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat
seiner zu werden, findet zu Offern Stellung
bei **F. Bergmann, Seilernstr.,
Markt 30.**

gestörte Nerven- und Sexual-System
Freiwillig ausstr. A. L. Bismarck
Curt Röber, Braunschweig.

Dr. med. Kulisch,
Spezialarzt f. Hals- und Hautkrankheiten
Halle a/S., Leipzigerstrasse 100.
Dankagung.
Seit 2 Jahren litt ich an Magen und
hatte viele Schmerzen in der Magenengegend.
Dabei litt ich immer an Verstopfung. Auch
hatte ich starke Schmerzen im Rücken und
litt viel an Kopfschmerzen. Außerdem litt ich an
der Brust und war stark kurgathmig. Ich
wachte mich daher an den **homöopathischen**
Arzt Herrn Dr. med. Söpe. Dieser
heilte mich in kurzer Zeit von meinem schweren
Leiden. Der Magen ist wieder in Ordnung,
die Verstopfung hat aufgehört und die
Schmerzen und die Kurghathmigkeit sind fort.
Herrn Dr. Söpe meinen besten Dank!
(geb.) **Frau Söpe,**
Bahnhofstr. 6. Kempterheide,
**Dr. Söpe in Halle, gr. Brunnhau-
straße 14, Sprechstunden 8-10^{1/2} und
3-4 (Sonntag nicht)**

Restaurant zum Deutschen Hof.
Heute Sonntag früh freischer
Anfang von
Bockbier, Speckkuchen.
Weise.

Ginen tüchtigen Tischler
sucht
Otto Chwat,
Halleische Straße Nr. 24 a.

Emaillierte Kochgeschirre
soll man am billigsten bei
Schmalzstr. 29. H. Becher.

Nächsten Montag von Nachmittag 5 Uhr ab frisches Lichtebräu
in der
Stadtbrauerei.
Saamenhafer,
„Reichthons Heberhafer“,
sehr ertragreich, verkauft
von **E. Blanke, Croypau.**
Cementwaaren- und Kunststeinfabrik
von
Fr. Friedrich
in Radewell bei Ammendorf
empfehlen ihre bewährten Fabrikate, als:
Wasserpflaster in reichhaltiger Auswahl, ein-
fache und bunte Mäster, glatt und gerippt,
1/2 Mtr. von Nr. 275 an.
Ausgangspflaster, soweit der Vorrath reicht,
von Nr. 150 an.
Ferner:
Zerpentinen, Pfeiler- u. Brunnendeden,
Grabenabdeckungen, Mauerabdeckungen,
allerhand **Streifen** und **Tröge** in Cement
und glocirt, **Thon, Gavouramente** etc.,
bester **Portl.-Cement** in Tonnen und aus-
gewogen.
**Größere Betonirungen, als Staffhö-
böden, Gewölbe, Kanalbahnen,** werden mit Fach-
kenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Gesang-Verein „Iris“
hält Sonntag den 7. Februar, abends
von 8 Uhr an, in den Räumen des Casino
eine
Abendunterhaltung
und **Tänzen**
ab.
Der Vorstand.
Zur guten Quelle.
Sonntag den 7. Februar Tanzmusik.
Anfang 7 Uhr.
Ergebnis **F. Hüppner.**

Ginen Lehrling
sucht Offern
**E. Harmsch, Glasermeister,
Halle, Streiberstraße 38.**

Große Auswahl in Schuh- u. Stiefelwaaren
in billigen Preisen empfiehlt
**W. Grosse, Schuhmachermstr.,
Breitestraße Nr. 5.**
Reparaturen nach Maß, Reparaturen
neu und sauber.

Fr. Friedrich
in Radewell bei Ammendorf
empfehlen ihre bewährten Fabrikate, als:
Wasserpflaster in reichhaltiger Auswahl, ein-
fache und bunte Mäster, glatt und gerippt,
1/2 Mtr. von Nr. 275 an.
Ausgangspflaster, soweit der Vorrath reicht,
von Nr. 150 an.
Ferner:
Zerpentinen, Pfeiler- u. Brunnendeden,
Grabenabdeckungen, Mauerabdeckungen,
allerhand **Streifen** und **Tröge** in Cement
und glocirt, **Thon, Gavouramente** etc.,
bester **Portl.-Cement** in Tonnen und aus-
gewogen.
**Größere Betonirungen, als Staffhö-
böden, Gewölbe, Kanalbahnen,** werden mit Fach-
kenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Augarten.
Sonntag den 7. Februar
Bockbier und Speckkuchen.
Ed. Lasse.

Ginen Lehrling
sucht
Wäldermeister A. Preusser.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat
Bockbier und Brezeln zu werden, sucht Stelle.
Gelt. Abrechnen mit Verbindungen u. A. B. 50
an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,
Naumburg a/Saale.** (H. 51034 a.)

Libby's und Gibil's Kleidertract,
Krautkapseln à Stk. 10 Pf., 10 Stk. 90 Pf.
Kapsel mit heißem Wasser überossen giebt
1 Tasse schmackhafte Bouillon.
Wolter's u. holländ. Cacao,
Exprenel's und Hauswald's
Cacaopulver,
garantirt rein und leicht löslich.
Vanille-Bruch, Chokolade,
1/2 Dtl. 1 Mtr., 5 Pfd. 4 Mtr. 50 Pf.
Knorr's Suppeneinlagen,
der Bouillon zuzusetzen und
Suppentaffel,
Stk. 20 Pf., die nur mit Wasser aufgelöst
werden. Jede Tafel giebt 6 Teller Suppe.
Knorr's Gröswürke,
Stk. 30 Pf., ausreichend zu 10 Tellern Suppe.
Knorr's unübertroffenes Hafermehl
für Kinder, Kranke und Genesende zur Er-
nährung und Stärkung
bei Oscar Leberl,
**Tragen- und Farben-Handlung,
Burgstrasse 16.**

Fr. Friedrich
in Radewell bei Ammendorf
empfehlen ihre bewährten Fabrikate, als:
Wasserpflaster in reichhaltiger Auswahl, ein-
fache und bunte Mäster, glatt und gerippt,
1/2 Mtr. von Nr. 275 an.
Ausgangspflaster, soweit der Vorrath reicht,
von Nr. 150 an.
Ferner:
Zerpentinen, Pfeiler- u. Brunnendeden,
Grabenabdeckungen, Mauerabdeckungen,
allerhand **Streifen** und **Tröge** in Cement
und glocirt, **Thon, Gavouramente** etc.,
bester **Portl.-Cement** in Tonnen und aus-
gewogen.
**Größere Betonirungen, als Staffhö-
böden, Gewölbe, Kanalbahnen,** werden mit Fach-
kenntnis und unter Garantie ausgeführt.

Wine Traube.
Sonntag den 7. d. M., von nach-
mittags 3 Uhr ab,
Waldmühl u. Pflanzenschmaus,
mogu ergebnis einlabet
Ferdinand Rödel.

Gesucht
Anedite, Mädchen, Hoffungen, Wirtschaftsinneer
für Stadt und Land für sofort und später.
M. Hoffmann, Oberbreitstraße 22.

Diensitag
rische Rindskaldannen.
K. Kellermann.

Nervenleidenden
gibt ein Geheilter aus Dankbarkeit kosten-
freie Auskunft über ein sicher wirkendes
Mittel. **W. Liebert, Leipzig-Connewitz 295.**

Restaurant Park-Bad
empfehlen sehr gut geheiztes
Billard- und Gesellschaftszimmer,
sowie **F. Oettler'sches Bier**
und **F. warme Würstchen.**

Gesucht
Mädchen für Küche und Haus zum 1.
April, sowie Anedite und Mädchen finden
sofort gute Stellung durch
Frau Langenheim, Breitestraße 7.
wird ein anständiges
Mädchen f. vormittags
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
vom 15. Februar bis 1. April wird ein
kräftiges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
große Ritterstraße 7, 1 Tr.
junges, kräftiges Mädchen vom Lande,
welches auch bürgerlich tochen kann, sucht
baldigste Stellung. Näheres zu erfragen bei
Vorens, H. Ritterstr. 2, 2. Etz. Etzndl.

Argentien,
wilde Primitiven besuchen, gegen hohe
Preise für Gummi präparierte neuarigige Holz-
u. Salzfischen gesucht. Offerten mit
Referenzen an **C. Kient, Jal.-Fabr. in
Wien, Gellertg. i. Zahl. Etzndl. 1875.** (H. 2951.)

Gesucht
Mädchen für Küche und Haus zum 1.
April, sowie Anedite und Mädchen finden
sofort gute Stellung durch
Frau Langenheim, Breitestraße 7.
wird ein anständiges
Mädchen f. vormittags
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
vom 15. Februar bis 1. April wird ein
kräftiges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
große Ritterstraße 7, 1 Tr.
junges, kräftiges Mädchen vom Lande,
welches auch bürgerlich tochen kann, sucht
baldigste Stellung. Näheres zu erfragen bei
Vorens, H. Ritterstr. 2, 2. Etz. Etzndl.

Argentien,
wilde Primitiven besuchen, gegen hohe
Preise für Gummi präparierte neuarigige Holz-
u. Salzfischen gesucht. Offerten mit
Referenzen an **C. Kient, Jal.-Fabr. in
Wien, Gellertg. i. Zahl. Etzndl. 1875.** (H. 2951.)

Gesucht
Mädchen für Küche und Haus zum 1.
April, sowie Anedite und Mädchen finden
sofort gute Stellung durch
Frau Langenheim, Breitestraße 7.
wird ein anständiges
Mädchen f. vormittags
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
vom 15. Februar bis 1. April wird ein
kräftiges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
große Ritterstraße 7, 1 Tr.
junges, kräftiges Mädchen vom Lande,
welches auch bürgerlich tochen kann, sucht
baldigste Stellung. Näheres zu erfragen bei
Vorens, H. Ritterstr. 2, 2. Etz. Etzndl.

Argentien,
wilde Primitiven besuchen, gegen hohe
Preise für Gummi präparierte neuarigige Holz-
u. Salzfischen gesucht. Offerten mit
Referenzen an **C. Kient, Jal.-Fabr. in
Wien, Gellertg. i. Zahl. Etzndl. 1875.** (H. 2951.)

Gesucht
Mädchen für Küche und Haus zum 1.
April, sowie Anedite und Mädchen finden
sofort gute Stellung durch
Frau Langenheim, Breitestraße 7.
wird ein anständiges
Mädchen f. vormittags
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
vom 15. Februar bis 1. April wird ein
kräftiges, ehrliches Mädchen als
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen
große Ritterstraße 7, 1 Tr.
junges, kräftiges Mädchen vom Lande,
welches auch bürgerlich tochen kann, sucht
baldigste Stellung. Näheres zu erfragen bei
Vorens, H. Ritterstr. 2, 2. Etz. Etzndl.

Gothaer Lebensversicherungsbank
 Versicherungsbestand am 1. Dezember 1896: 708 Millionen Mark.
 Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134 % der Jahres-Normalprämie —
 je nach Art und Alter der Versicherung.
 Vertreter in Merseburg: **Otto Franke**, Burgstr. 8.

Schering's Pepsin-Essen
 noch Vorzucht von Geh. Rath Dr. S. Schering, befestigt binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverfleischung,
 die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und in ganz besonders heftigen und
 häufigen zu vermeiden. Die einzige Fleischmahl, seltener und ähnlichen Zuständen an nervöser
Magenchwäche tödlich. Breite 1/2 St. 9 St., 1/2 St. 1.50 St. Berlin N.,
Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 19.
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.
 Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essen.
 In Merseburg erhältlich: **Dom-Apotheke, Stadt-Apotheke.**

Einladung zum Abonnement auf:
Die Arbeitsstube
 Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originals-
 mustern für Gamascheklei, Applikation, Plättchen, Filz-Gewürze und
 Häkelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel, Filz-, Hä-
 gran-, Klöppel-, Strick- und Stickerarbeiten u. c.
 Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten,
 filigränen Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
 Die Arbeitsstube bietet dem Wirtin und Schreibern reiches Material, in ihren Töchtern
 und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.
 „Es gereicht mir zum größten Vergnügen,
 öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die
Arbeitsstube“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die neuer auf dem Felde
 einer Zeitschrift, noch einer Familienunter-
 stützung. Ich halte dieselbe seit dem
Jahre 1879 und fand darin stets schöne,
 praktische Arbeiten dargestellt und immer
 so viele, daß die Kleinsten wie die Ver-
 wachsenen nur zu wählen brauchen, um
 zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu
 finden.“ Daher trachte ich stets die
 „Arbeitsstube“ meinen Bekannten aufs
 Wärmste anzupfehlen.“ Jenny Richter.
 Bojanow (Bukowina).
 Mit Freuden spreche ich Ihnen die
 gebührende Anerkennung aus. So ge-
 diegen, geschmackvolle, bietet leicht
 auszuführende Arbeiten bringt keine
 andere Zeitschrift. Möge unser Heftling
 immer weitere Verbreitung finden.“
 Oberhofm. Marie Schubert.
 „Die Arbeitsstube ist mir die liebste
 von allen anderen Zeitschriften. Ich
 weiß sie schöne, gediegene Sachen mit
 guter, leichtfaßlicher Anleitung zum
 Ausarbeiten enthält. Ich möchte die
 Arbeitsstube nie mehr missen.“
 Frau A. von der Wenge.
 Wernberg.
 „Die Arbeitsstube bietet bei billigstem
 Preise eine solche Menge von praktischen
 d. h. wirklich leicht auszuführenden,
 geschmackvollen Mustern, die besonders
 gut sich für den Arbeitsunterricht ver-
 wenden lassen, daß ich nicht ansehe, die-
 selbe allen Arbeitslehrekräften bestens zu
 empfehlen.“
 Karoline Diegels, Arbeitslehrerin.
 Nürnberg.
 Bestellungen auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Post-
 ämter, sowie die Verlagsbuchhandlung von **O. de Witte** in Leipzig entgegen.
 Gegen Einlieferung von 20 Pf. in Briefmarken 2 Probehefte franco.

„Kathreiner's Malzkaffee ist von
 tadelloser Güte und besitzt ein be-
 sonders kräftiges Aroma.“
 Aus einem Gutachten von Dr. C. Virchow, Berlin.

Lunge u. Hals
 Kräuter-Extr. Russ. Knäuel (Polyg. am. avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen
 der Lunge. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannterkannt gedeiht in einzelnen Distrikten Russ-
 lands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Kna-
 uel. Verächter an **Phthisis, Lungenleiden (Bronchitis), Katarrh, Angenpneumie, Aspiration, Keh-
 lköpfeiden, Asthma, Athemnoth, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, Bluthusten, etc.** ist
 demnach aber derjenige, welcher den Keim zur **Lungenscheindrüse** in sich vermag, vermag er
 bereits sich den Absz. dieses Kräuterthees, welcher geht in Packeten 1 Mark bei Ernst Weidemann,
 Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Pro Probe von ärztlichen Anweisungen u. Attesten gratis.

Kaiser Wilhelms-Halle.
 Sonntag den 7. d. M.
grosser öffentlicher Ball.

Holzpanzoffeln
 bei **H. Lehmann**, Pantoffelmacher,
 Breitestraße Nr. 8, in Josa.

Eduard Hofer
 in Merseburg.
Götel zum Palmbaum.
 Niederlage
 der Weingroßhandlung von **Jo-
 hannes Wein**, Hoflieferant, in Halle
 a/S. und Wörlitz 1/Meinung.
 Verkauf sämtlicher ein- und aus-
 ländischer Weine in Gebinden und
 Flaschen zu den Originalpreisen.

Vom Guten das Beste!
 Dieropp's Fahrräder,
 Unter-
 Wanderer-
 Adler-
 Kaiser-
 Sonstigen Firmen habe durch bedeutende
 Abschlässe den **Weinverkauf** von Merseburg
 und Umgebung. Durch die neuen Vertretungen
 von Wanderer-, Kaiser- und Adler-Fahrrädern
 habe ich die besten deutschen Fabrikate bei mir
 vereinigt.
 Ersatztheile und Reparaturen billigt.
Große Auswahl.
O. Erdmann.

Fertige Confirmanden-Anzüge
 sowie nach Maass
 liefert billig
Oelgrube **H. Lehmann**, **Oelgrube**
 Nr. 20/21. Nr. 20/21.

Thüringer Kunstfärberei Königsee,
Chemische Wäscherei.
 Classif. 1. Rang. Feinlicht laubere, anerkannt vorzüg-
 liche Ausführung. Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Prompte Lieferung.
 Annahmestelle, Mäher **Franz Lorenz**, **Merseburg**, **Edel Enten**
 u. portofreie Vermittlung bei **Franz Lorenz**, **Merseburg**, **Edel Enten**

Der Gesang-Verein „Melodia“
 hält am **Sonntag d. 7. Februar**
1897, von **abends 6 Uhr ab**,
 in den festlich decorirten Räumen des
 „Tivoli“ einen
Maskenball
 ab, wozu die verehrten Freunde und Gönner des Vereins ergo-
 eingeladen werden.
 Für gediegene Aufführungen ist wie stets Sorge getragen.
 Einlasskarten a 1 Mark sind vorher bei den Herren Han-
 gärtner **W. Wittenbecher**, am Neumarktshof 1, Kaufm.
C. Brendel (Firma Gebr. Schwarz), Gotthardtsstraße 45, Kauf-
 mann **J. Trommer**, Unteraltenburg 8, im Tivoli und
 Vereinsboten **Reichstein** zu haben.
 Am Sonntag den 7. d. findet der Biletvorverkauf
 bis 5 Uhr nur im Tivoli statt.
 Preis an der Abendkasse 1,25 Mark.
 Der Vorstand

Vorläufige Anzeige!
 Der Turnverein „Roßstein“ beabsichtigt
 Sonntag den 14. Februar 1897, von
 abends 7 Uhr ab, in den festlich decorirten
 Räumen des „Casino“ einen
öffentlichen
carnevalistischen Abend
 zu veranstalten, wozu Freunde und Gönner genannten Ve-
 freundschaftlich eingeladen werden.
 Für diesbezügliche Aufführungen ist Sorge getrag-
 Karten werden zu diesem Vergnügen nicht an-
 geben.
 Der Vorstand

Der Theaterclub „Borussia“
 hält am **Sonntag d. 14. Febr.**
1897, von **abends 6 Uhr**
 ab, in den festlich decorirten Räumen
 der „**Kaiser Wilhelms-Halle**“ einen
Maskenball
 ab, wozu die verehrten Freunde und Gönner des Vereins ergo-
 eingeladen werden.
 Für gediegene Aufführung ist bestens gesorgt.
 Einlasskarten sind im Vorverkauf bei Herrn Kauf-
J. Trommer, Unteraltenburg 8; Herrn **Paul Berg**
 Neumarkt-Drogerie, Herrn **Löbbs** (Cigaren-Geschäft Gebr. Sch-
 Markt und beim Vorstand **M. Wiedemann**, Oberburgstr.
 Nr. 8, zu haben.
 Preis: Herren-Masken 75 Pf., Damen-Mas-
 50 Pf., Zuschauer 50 Pf.
 An der Abendkasse: Herren-Masken 1 M.,
 Damen-Masken 75 Pf., Zuschauer 50 Pf.
 Der Vorstand

**Stehbierhalle und Frühstücksst-
 Kaiser Wilhelms-Halle.**
Ausschank ff. Lagerbier, 0,4 Ltr. 10 Pf.
Mittagessen mit Bier 40 Pf.
 Stets warme und kalte Speisen zu kleinen Preisen.
 Specialität: Täglich Schweinsknochen mit Sauerkraut
 Hierzu eine Weisung

Volkswirtschaftliches.

Der „Zell. Ztg.“ wird aus Hamburg geschrieben: Das Strite-Comitee hält am Sonnabend eine Sitzung, behufs Feststellung der für die nächste Woche auszu zahlenden Höhe der Unterstützungsgelder, ab. Man ist zum Ausscharen entschlossen. Der „Hamburger Corr.“ erklärt indessen, daß nach Lage der Sache der Strite in den Augen der Höhe beendet zu sein scheint. Antknüpfend hieran, richtet das „Fremdenblatt“ an den Senat das Ersuchen, nunmehr für Erhebung der Beschwerden der Streitenden Maßregeln zu treffen, insbesondere ein Einigungsamt herbeizuführen. Auf Aufforderung des Senats werden sowohl Arbeiterge, wie Arbeiter zu dieser Besprechung Delegierte entsenden.

Ueber die Rentengüter wird in der amtlichen „Berl. Corr.“ gegen die letzten Ausführungen des Abg. v. Rög — ohne indeß den letzteren zu nennen — in der „Deutschen Tagesztg.“ Widerspruch erhoben. Begründet worden sind bis zum Schlusse des Jahres 1896 im Ganzen 8227 Rentengüter, deren Kaufpreis sich auf rund 66 Millionen Mark beläuft. Von diesen Rentengütern sind bis zum 1. Januar d. J. 6140 auf die Rentenbanken übernommen und durch Ausgabe von Rentenbriefen im Werthe von 39 337 161 Mark besichert worden. Daran partizipieren die Rentengütergeber mit einer Abfindung von 36 1/2 Millionen, die Rentengutsnehmer mit Baudarlehen von 3 in Höhe von nahezu 3 Millionen Mark. Es folgt dann eine statistische Zusammenstellung, aus der sich ergibt, daß unter Nichtberücksichtigung derjenigen Rentengüter, für welche das Freijahr noch nicht abgelaufen, eine Rente also noch nicht zu zahlen ist, für 5081 Rentengüter 1 383 295 Mk. Rentenzinsen übernommen worden sind. Bei 105 Rentengütern oder 2 1/10 pCt. haben die Rentengutsrenten gestundet werden müssen in einem Betrage von 43 457 Mk. oder 3 1/2 pCt. des Gesamtbetrages der Renten. Unter Zwangsverwaltung stehen 15 Rentengüter. Zur Zwangsversteigerung sind 64 Rentengüter genommen oder 1 1/2 pCt. der obigen Zahl. Dabei sind ausgefallen 64 340 Mk. davon 31 045 Mk. endgültig. 14 Rentengüter sind zur Zeit im Eigenthum des Fiskus.

Provinz und Umgegend.

Halle, 5. Febr. Hier circuitirt das Gerücht von der Errichtung einer zweiten katholischen Kirche in unserer Stadt und zwar im Südosten derselben. Im vergangenen Jahre erst wurde die neue katholische Kirche eingeweiht, welche für die hier wohnenden Katholiken völlig ausreicht. Allerdings bejagen an den Sonn- und Feiertagen zahlreiche, in der Umgegend unserer Stadt in Arbeit stehende polnische und silesische Katholiken das Gotteshaus und um die Menge in sich aufzunehmen, dürfte es allerdings zu klein sein. Im nahen Giebichenstein befindet sich ebenfalls eine geräumige katholische Kirche, die vor etwa 8 Jahren eingeweiht wurde — Hier selbst hat sich eine neue Hausgenossenschaft gegründet. Wir haben nun deren drei, die aus kleinen Anfängen hervorgehend, schon ganz hübsche Resultate zu verzeichnen haben. In den Umgegend, wo diese Genossenschaften Grundstücke erbaun, ist das Baugelände noch nicht so kostspielig. Eingerichtet werden Wohnungen mit dem üblichen Comfort zum Preise von 150—300 Mk. Jahresmiete.

Halle a. S., 5. Febr. Mit dem Bau des Kornlagerhauses dicht bei Halle an der Berlinerstraße wird demnächst begonnen und derselbe so gefördert werden, daß die Inbetriebstellung zu Michaelis d. J. erfolgen kann. Im Speicher werden 4000 Tonnen, in den beiden Silothürmen 2000 Tonnen Getreide, also zusammen 6000 Tonnen untergebracht. Das System Futterstammungsweg ist als das zur Zeit beste bei der ganzen Anlage ausgewählt worden. Eine Erweiterung der Anlage kann ohne Schwierigkeiten vorgenommen werden, falls sich ein Bedürfnis hierher herausstellen sollte. Im Lagerhaus findet jedes Quantum Getreide und die zugelassenen Fruchtarten Aufnahme. Die Geschäfte leitet ein Vorstand von 3 Personen, nach der Inbetriebsetzung werden zwei beholte Beamte ange stellt, welche das Geschäft samtmäßig betreiben. Es haben sich eine ganze Anzahl Landwirthe als Genossenschaftler gemeldet, so daß das Unternehmen mehr als gesichert ist.

Weißenfels, 5. Febr. Das hiesige Krbl. bringt folgende Pest-Erinnerungen: Es giebt wohl keine Seuche, welche in dem Maße wie die Pest zur Verminderung des Menschengeschlechts im allgemeinen beigetragen hat. Die Epidemien des 14., 15. und 16. Jahrhunderts waren, wie die Chronik berichtet, die mörderlichsten von allen. Ganze Städte starben aus, und Vergegenen wurden

als Zufluchtsorte aufgesucht und verdanten jener Zeit, daß sie bebaut und bevölkert wurden. In Weißenfels wüthete die Pest 1007, 1349, 1430, 1543, 1552, 1598 und 1680. Auch, in der Gegend herum hat sie heftig grassirt und viele Leute weggerafft.“ Im Jahre 1680 wurden um Weißenfels herum „alle Pässe mit Wache besetzt“. „In Stößen sind 1581 73 Personen, anno 1598 in vier Monaten 47, anno 1610 90, 1611 140 und 1637 77 Personen, an der Pest gestorben. In Osterfeld wüthete die schreckliche Krankheit im Jahre 1680 und raffte eine große Zahl von Bürgern dahin. Das Dorf Großgörschitz ist im Jahre 1567 „fast ganz und benebt dem Pfarren an der Pest ausgestorben“. Das Dorf Lindau ist 1611 bis auf vier Personen „nebst Pfarrern und Schulmeister an der Pest ausgestorben“. „Anno 1611 vom Juli bis zu Ende des Jahres hat die Pest das Dorf Plennschütz nebst Blotha und Prittitz ganz ausgeleert. 1615 fing die Pest wieder an, und in den Jahren 1619, 1622 und 1636 raffte die rothe Ruhr die Leute hinweg. Schemplitz war nach der Chronik im Jahre 1603 bis auf zwei Personen durch die Pest ausgestorben.“

Weißenfels, 5. Febr. Der Ausstand in den Fabriken der Schuhmacherindustrie nimmt langsam ab. Täglich mehrt sich die Zahl der Arbeitenden und der Fabriken, welche den Betrieb wieder aufnehmen. Heute arbeiten bereits wieder 1128 Personen, unter denen sich allerdings zahlreiche Neuheute befinden.

Schwoelen, 6. Febr. Der diesjährige erste Viehmarkt findet Sonnabend den 20. d. M. statt, während der Krammarkt am Montag den 22. Febr. beginnt.

Zeis, 5. Febr. In diesen Tagen wurde dem hiesigen Gerichtsgenossin ein Gauner übergeben, der in dem benachbarten Flecken Kaana im Hausflur eines Bäckers einen Sad Getreide sich angeeignet und im selben Augenblick dem Bestohlenen durch Eintritt in dessen Wohnung zum Kauf angeboten hatte. Der Bäcker gab 10 Mark dafür und wurde erst später den frechen Streich gewahr. Es gelang dem Ortsdegenarmen, den Schwindler in einer Wirthschaft beim Staspiel zu ermitteln.

Schönebeck, 5. Febr. Seit beinahe zwei Wochen steht nun hier das Eis der Elbe. Durch stetiges Begießen der Bahn zur Nachtzeit ist das Eis so stark geworden, daß Fuhrwerke, Schlitten u. die Eisbahn über die Elbe passiren können. Der Personenverkehr ist sehr stark; Jeder will mal wieder über das Elbeis gehen.

Jena, 5. Febr. Der in unserer Stadt angestellte Kassenbeamte Zaak hat sich am Mittwoch in einem Hotel in Leipzig aus noch unbekanntem Gründen erschossen.

Delitzsch, 4. Febr. Der am 11. Januar in unmittelbarer Nähe unserer Stadt zwischen den Dörfern Brodau und Duering verübte Selbstmord (oder Mord?) läßt die Gemüther noch immer nicht zur Ruhe kommen. Wenigleich man im Allgemeinen der Ansicht zuneigt, daß ein Selbstmord vorliegt, so legt doch der Umstand, daß man bei der Leiche des Ertrunkenen trotz eifriger Nachforschung die Schutzwaaffe nicht hat anfinden können, die Vermuthung nahe, daß es sich event. doch um einen Mord handelt, obgleich man bis jetzt keinerlei Motive dafür hat entdecken können. Ob eine Verurteilung vorliegt, konnte bis jetzt auch noch nicht festgestellt werden. Ebenso ist bisher noch keine Recognoszierung der Leiche erfolgt, da keinerlei Legitimationspapiere bei derselben gefunden sind. Die Spuren (zwei simirte Cigarrenrüden) weisen nach Leipzig und Dresden. Die Staatsanwaltschaft in Halle reherdirt aufs Eifrigste, um die Sache aufzuklären.

Gotha, 4. Febr. Hier kursiren schon wieder falsche Fünfmarsstücke, die von Erfurt aus in den Verkehr gebracht werden. Das bleierne Aussehen läßt das geübte Auge die Stücke sogleich als Fälskate erkennen.

Arnstadt, 4. Febr. Die Botenfrau aus Stützerbach wurde vorgestern auf dem Wege durch Manebach von einer kleinen Lawine, welche sich von einer Bergwand abrollte, vergraben. Da glücklicherweise Leute in der Nähe waren, die sich sofort daran machten, die verschüttete Frau auszuschaufeln, so gelang es, dieselbe nach einigen Stunden dem sicheren Grabe zu entreizen. Die Schneemassen liegen nach einer Mittheilung der S.-Ztg. auf einer Fläche von 30 Metern ca. 8 m hoch aufgehäuft, wodurch auch die telegraphische Verbindung auf der betreffenden Linie gestört worden ist. — Der Postagent Landmann aus Frankenfau wurde durch den Gen darm Ruffbieder in Größenroda ergriffen. Die durch Landmann unterschlagenen Beträge sollen eine beträchtliche Höhe erreichen.

Altenburg, 5. Februar. Der Amtmann Wagner vom Rittergute zu Windischleuba hatte gestern bei einer Beschäftigung seiner Erntevorräthe das Unglück, von der Scheune herunter auf die Tenne zu stürzen. Er fiel so unglücklich auf die Knie, daß die Beine mehrfach gebrochen und zersplittert sind. — Bei einer Schlittenfahrt durch die Leino-Waldung verunglückte in diesen Tagen auch der Oberförster Wagner aus Schombach. Er stürzte von der Brücke und blieb dabei am Schlitten hängen. Infolgedessen wurde ihm der Unterschenkel vollständig ausgebrocht, so daß der Fuß nach hinten stand. Waldarbeiter hoben schließlich den Verletzten auf und führten ihn zum Arzt.

Dommissch, 3. Febr. Der Alderbürger Friedrich Richter entnahm mit zwei Töchtern aus einem Feinen Rüben und begab sich in gebückter Stellung in die vorhandene Höhlung, über welcher sich eine Decke von Stroh, Erde und Schnee befand. Auf den Angrieff seiner Kinder, die ein Knacken vernahmen, suchte er sofort die Höhle zu verlassen. Leider aber fiel in demselben Moment auch schon die Decke auf ihn nieder, und verschüttete ihn. Als man den Berunglückten aus seinem schauerlichen Grabe befreit hatte, konnte der Arzt nur noch den Tod konstatiren.

Altenburg, 4. Febr. Die Influenza hat seit der vorigen Woche sich berast ausgebreitet, daß das hiesige Lehrerseminar, wo beispielsweise in einer Klasse von 21 Schülern 17 erkrankt waren, auf zwei Wochen geschlossen werden mußte.

Königsfein, 4. Febr. Der waghalsige Schornsteinfegergeselle S. Abrazky, der in den sechziger Jahren an den steilen Wänden des Königsteins hinaufgeklettert ist, ist dieser Tage gestorben.

Hannover, 4. Febr. Zum Bau eines Provinzialmuseums in der Stadt Hannover hat das Landesdirektorium der Aufwendung von 1 500 000 Mark zugestimmt. Die Stadtverwaltung giebt ein Baugelände von nahe 1 1/2 ha in der städtischen Maß unentgeltlich her und zahlt außerdem 725 000 Mk. Der Bau soll nach dem Entwurfe des Professors Stier hier ausgeführt und, wenn irgend möglich, bis zum 1. October 1900 fertig gestellt werden. Nach dem abgeschlossenen Verträge geht das Gebäude in das Eigenthum der Stadt über.

Corbecha, 5. Febr. Bei den Begräbnungsarbeiten der verschittenen Eisenbahntrecken Corbecha-Halle waren über 500 Arbeiter thätig. Die meisten derselben bestanden aus streikenden Weißenfelscher Schuhmachern. Der Tagelohn belief sich auf 2,80 Mark.

Gotha, 4. Febr. Der König von Preußen hat laut Goth. Tglbl. dem hiesigen Nennverein für Mitteldeutschland seine Genehmigung gegeben, daß ihm vom verstorbenen Freiherrn von Seebach in Langenlata hinterlassene Vermächtniß von 200 000 Mark für ein Seebach-Memorialrennen von 150 000 Mark für einen Seebach-Mausoleumbau nunmehr zu erheben. 200 000 Mark hat außerdem v. Seebach dem Johanneiterkrankenhaus in Heiligenstadt vermacht. Ein Seebach-Memorialrennen wird bereits beim nächsten Gothar Rennen gelaufen. Mit dem Bau des Mausoleums in Ziegelsdorf bei Coburg wird demnächst begonnen.

Kadeubel, 4. Febr. Zu dem bereits berichteten Unglücksfalle wird noch gemeldet: In dem Herrn Architekt Schlieper gehörigen, nahe der „Baumwiese“ gelegenen Bodschorner Steinbrüche hatten vier Steinbrecher der Anordnung ihres Arbeitgeberers zuwider ihre Arbeit trotz des Thaumeters fortgesetzt. Sie standen im Begriff, die Arbeit niederzulegen, als sich plötzlich eine Wand löstete und die Unglücklichen unter ihren Trümmern begrub. Während nun zwei der Arbeiter wie durch ein Wunder völlig unverletzt blieben, wurden die beiden anderen, ein Wittwer von 42 Jahren und ein unverheiratheter böhmischer Arbeiter, von den Gesteinsmassen völlig jermalm, so daß nur die entsehtlich entstellten Leichname geborgen werden konnten.

Dresden, 4. Febr. Der König traf heute Nacht 11 Uhr 49 Minuten von Leipzig kommend, wieder in Dresden ein.

Braunschweig, 4. Febr. Zum Zweck der Errichtung eines Krematoriums hat sich hier selbst ein Verein für Feuerbestattung gebildet, dessen Vorsitz Dr. med. Wichmann übernommen hat.

Dresden, 3. Febr. Ein Schwindler schlunfster Sorte treibt gegenwärtig hier sein Unwesen, indem er Leuten, welche durch Inferat eine Summe Geld zu suchen suchen, eine Zuckirth zu sendet, worin er ihnen die Beschaffung desselben zusichert. Selbstverständlich läßt sich dieser Biedermann für „baldige Beforgung“ im Voraus 3, 5, 10 bis 15 Mark, je nach Höhe des gesuchten Darlehens,

auszahlen und bedeutet sodann den Suchenden, in einiger Zeit wieder „nachzufragen“. Gewöhnlich werden dann später allerhand Ausflüchte gemacht, und der Suchende, für den das Geld später keinen Zweck mehr hat, ist um die gezahlte Gebühr betrogen. — In der Nähe des Rittergutes Nöthnig geriethen auf der Dresdener Landstraße kürzlich früh gegen 5 Uhr sechs Wirthshändler in eine gefahrvolle Lage, indem sie mit ihren Beschreibern stundenlang in dem an jener Stelle durch den Sturm zusammengehobenen Schnee stecken blieben. Erst unter großen Anstrengungen gelang es den Männern, sich und ihre Geschirre wieder aus dem Schneemassen herauszuarbeiten.

† Kriebelnd, 1. Febr. Die Baumannshöhle wird im nächsten Sommer für die Harzreisenden wieder neue Anziehungspunkte bieten, da der westliche interessante Theil der Höhle erschlossen ist und dem Publikum zugänglich gemacht werden soll. Schon seit längerer Zeit werden in der Höhle vom Prof. Dr. Wilh. Blasius in Braunschweig Ausgrabungen behufs Erschließung weiterer Gänge vorgenommen. Während an dem sogenannten Knochenfeld wegen drohenden Einsturzes unterwühlter Felsblöcke die Arbeiten eingestellt werden, wurden sie an dem „Döhenge“ und in der „Wolfschlucht“ bis zum Vordringen auf festes Gestein oder feste Steinmassen fortgesetzt und zum vorläufigen Abschluß gebracht. Dabei haben sich an der ersten Stelle noch zahlreiche offenbar von Menschenhand bearbeitete und durch den Gebrauch abgeschliffene Knochenstücke vorgefunden. In den letzten Tagen wurde an der schon früher angelegten schlachtförmigen Vertiefung in der westlichen Höhlenunterterrasse gearbeitet, um an dieser Stelle probeweise auf den Felsgrund zu gelangen. Es wurde denn auch der Grund in einer Tiefe von 3,30 m erreicht. Die dort gefundenen Knochen gehören wie in den entsprechenden Höhlenlehmlagerungen an dem „Härenriebsch“ der Hermannshöhle fast ausnahmslos dem Höhlenbären Ursus spelaeus an. Gleichzeitig wurde von dem östlichen Ende dieser Höhlenterrasse, der sogenannten „engen Stelle“ aus nach Nordwesten dem Schachte entgegen gearbeitet. Die hierbei gemachten Funde zeigen eine größere Mannigfaltigkeit, z. B. Knochen vom Höhlenwolf und dem Höhlenlöwen, Fels pelaeus. Dabei fanden sich auch offenbar von Menschenhand aufgeschachtelte große Knochentrommeln sowie mit Steinmessern geritzte und abgeschliffene Knochenfragmente. Die Arbeiter sind nun soweit gefördert, daß, wie Eingangs bemerkt, auch der westliche Theil der neuen Baumannshöhle ohne wesentliche Schädigung der wissenschaftlichen Untersuchung dem Besuche freigegeben werden kann.

Localnachrichten.

Merseburg, den 7. Februar 1897.

** Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, findet am 21. März d. J. abends im „Casino“ zur Vorfeier der Wiederkehr des 100jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelms I. ein von der Ortsgruppe des patriotischen Vereins veranstalteter öffentlicher Commercialspekt, zu welchem jeder Patriot ohne Ansehen der Parteilichung willkommen ist.

** Im „Tivoli“ findet nächsten Montag Abend eine vom Kaufmännischen Verein einberufene Versammlung hiesiger Gewerbetreibender statt, die erwogen soll, ob nicht statt der jetzigen 4 geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten deren 3 genügen, so daß es möglich wird, einen Geschäftssonntag auf einen passenderen Zeitpunkt zu verlegen. Wir würden, da die Frage nun einmal in Fluß zu kommen scheint, vorschlagen, den zwecklosen Geschäftssonntag vor dem Neumarkts-Jahrmarkt und einen derselben vor Weihnachten in Wegfall kommen zu lassen und dafür die Sonntage vor Palmsonntag und Pfingsten mit zehnstündiger Verkehrsfreiheit auszurüsten.

** Für die Provinz Sachsen sind die offiziellen Schulfestien für das Jahr 1897 folgendermaßen festgesetzt: Osterferien (2 Wochen) vom Mittwoch, 7. (Schluß des Unterrichts), bis Donnerstag, 22. April (Wiederbeginn des Unterrichts); Pfingstferien (5 Tage) von Freitag 4. bis Donnerstag den 10. Juni; Sommerferien (4 Wochen) von Sonnabend, 3. Juli, bis Dienstag, 3. August; Herbstferien (2 Wochen) von Mittwoch, 29. Sept. bis Donnerstag, 14. Oct.; Weihnachtsferien (2 Wochen) von Mittwoch, 22. Dezember, bis Donnerstag, den 6. Jan. 1898.

** Im Monat Februar verlängert sich die Zeit zwischen Auf- und Untergang der Sonne stetig, gleichzeitig wächst die Sonnenhöhe im Mittag. Der Zeitraum zwischen Aufgang und Untergang der Sonne nimmt zu von 9 Stunden 7 Min. am 1. bis auf 10 Std. 46 Min. am 28. Februar. Der erste Lichtschein im Osten zeigt sich um die Mitte

des Monats früh 5 1/2 Uhr, die letzten Spuren der Abenddämmerung im Westen verschwanden gegen 7 1/2 Uhr.

** Melanchthon-Feier. Es erregt in weiteren Kreisen, namentlich der Kirche und Schule, einiges Befremden, daß, wie es scheint, die Regierung von einer amtlichen Melanchthon-Feier zum Gedächtniß des am 16. Februar vorübergehenden 400-jährigen Geburtstages des Praeceptor Germaniae gänzlich Abstand nehmen will, obwohl der Magistrat von Berlin seinen Gemeindefestlichkeiten zur Feier des Tages befanntlich Büsten Melanchthons zum Geschenk macht. Das evangelische Deutschland und vor allen Dingen Preußen, dessen Schulwesen ihm einen so hohen Rang in der Welt mit verschafft hat, hätte doch gewiß Anlaß, den Geburtstag Melanchthons nicht unbeachtet vorübergehen zu lassen. Die Hauptverwaltung der Staats-schulen verbieth im „Reichsanzeiger“ eine Bekanntmachung betr. die Abstempelung der Schuldverschreibungen der preussischen consolidirten 4procentigen Staatsanleihen auf 3/2 Proz. Wie bereits bekannt gegeben, sind die Talons abzustempeln, sofern nicht bis zum 30. Juni 1897 die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwerthe der eingereichten Schuldverschreibungen gleichen, vom 1. October 1897 ab zu 3/2 Proz. verzinlichen Betrages in das Staatsschuldbuch beantragt ist. Die Abstempelung selbst hat bei einer der Regierungs-Hauptkassen zu erfolgen, mit den Schuldverschreibungen sind die Zinsschein-Anweisungen einzureichen. Den Einreichungen ist eine Uebergabe-Erklärung beizufügen und zwar in einem Exemplar, wenn dem Einreicher als Empfangs-Bestätigung eine nummerirte Marke genügt; wünscht derselbe eine ausdrückliche Bestätigung, so sind die erforderlichen Beilagen in doppelten Exemplaren mit einzulegen. Zu den Uebergabe-Erklärungen sind Formulare zu benutzen, welche bei der Controlle der Staatspapiere in Berlin, Danienstraße 92/94 sowie bei den verschiedenen Regierungs-Hauptkassen kostenlos abgehoben sind. Die Reichstempelabgabe wird im vollen Betrage von der Staatskasse getragen, sodas dem Einreicher keinerlei Kosten erwachen.

** Ein Nachsteif am Golf von Neapel hatte am Donnerstag Abend der hiesige Bürger-Gesang-Verein im „Tivoli“ inscenirt und seine Mitglieder mit ihren Angehörigen in überaus großer Zahl in den prächtig decorirten Räumen zusammengeführt. Der dem Feste zu Grunde gelegten Idee entsprechend präsentirte sich das Buffettzimmer als Palmenhain, das frühere Gastzimmer als blaue Grotte von Capri und der kleine Saal als freundliche Weingebende mit italienischer Ausstattung und Veranda. Ueberraschend war der Anblick des großen Saales, der sich in einen Platz, am Golf von Neapel verwandelt hatte, denn die dem Haupt- eingange gegenüberliegende Wand zeigte das von Fahrzeugen belebte blaue Meer mit dem Besue und einer fernem Bergkette im Hintergrunde, während die Straßen- und linke Seite des Festsaumes mit herrlichen, grotesken Felspartien und südländischer Vegetation darstellenden Decorationen bedeckt waren. Die Bühne hatte sich in ein prächtiges, grünbelaubtes Kaffeehaus verwandelt, in dem zwei schmucke Italienerinnen den braunen Trank mit einnehmender Freundlichkeit bereiteten und kredenzten. Zu all diesen stimmungsvollen Bildern gesellte sich noch eine höchst ansprechende, theils brillant helle, theils abgetönte Beleuchtung, die der Wirkung des ganzen Arrangements treffliche Dienste leistete. Schon von abends 6 Uhr an strömten in diese fernstapf ausgestatteten Räume die Festtheilnehmer im bunten Maskentostüm oder im eleganten Ballanzug, denn so schrieb es die poetisch verfaßte Festordnung vor. Kurz nach 7 Uhr wogte bereits ein nach Hunderten zählendes Volkchen durch die glänzenden Festräume und als nun die auf hohen, extra erbauten Orchester platirte Stadtkapelle ihre rauschenden Klänge ertönen ließ, da strömten gegen 200 Masken im Saale zusammen und boten ein so anziehendes, wechselreiches Bild, daß sich der Blick nur schwer von ihm zu trennen vermochte. Auf hohem Throne ersahen auch bald der Fürherzogin Malianina, zu dessen Füßen zunächst ein reizender Meererantz und eine Brigantenquadrilla zur Vorführung gelangte. Später folgte noch ein höchst effektvoller Schleierreigen, getanzt von Fischen und Fischweibern in wahrhaft prächtigen Kostümen. Die Leitung dieser gediegenen Vorführungen lag in den Händen des Herrn Tanzlehrer Hoffmann. Als tömliche Einlage führten die verwegenen ausziehenden Briganten einen Nigenraub aus, der ihnen wohl nur darum so glücklich gelang, weil — kein Wasser in der Nähe war. Gegen 10 Uhr erfolgte auf ein gegebenes Signal die Demas-ficirung mit all ihren Ueberraschungen und Ent-täu-schungen. Nach einer Pause erwachte eine interessante Bolonaise, an der sich etwa 125 Paare beteiligten, der regelrechten Ball, der erst in den Morgenstunden des jungen Tages sein Ende erreichte.

Mit diesem in jeder Beziehung großartig arrangirten Maskenball hat unsere diesjährige Carnevalszeit ihren Höhepunkt überschritten. Wir bemerken noch, daß alle Dispositionen des Wirthes zur Befriedigung der hier vereinigten Menschenmassen volle Anerkennung fanden. Um die Herstellung der phantastischen Decoration hat sich namentlich Herr K. Kupper jun., in Firma König's Nachf., verdient gemacht.

** Gegen den Fremdwörterunruhm in der Gerichtssprache, in welche derselbe befanntlich noch üppig wuchert, wendet sich erfreulicher Weise der hiesigen vom preussischen Herrn Justizminister erlassenen neuen Geschäftsordnung für die Gerichtschreiber der Amtsgerichte. Dieselbe enthält in § 16 (Ausführung der Verfügungen und Beschlüsse) zu Beginn die Anweisung: „Die angeordneten Schreiben (Expeditionen) müssen in bündiger verständiger Geschäftssprache unter thunlichster Vermeidung von Fremdwörtern abgefaßt werden.“

** Im Laufe des gefrigen Tages hat sich wieder Thauwetter eingestellt, das gegen Abend in seinen Einwirkungen auf den reichlich vorhandenen Schnee noch durch einen sanften Regen unterbrochen wurde. Die Außenbewohner werden gut thun, unter solchen Witterungsverhältnissen mit Hochwasser zu rechnen.

** In der Gortthardtsstraße stürzte gestern Nachmittag das Pferd des Weingehers Bierwaagens und konnte erst nach längerem Bemühen wieder zum Stehen gebracht werden.

** In Folge eigener Unvorsichtigkeit kam am Freitag gegen Abend ein Schulknaube vom Baumarkt auf der Dornstiege zum Sturz und kollerte etwa 6—8 Stufen hinunter, wobei er sich mehrere stark blutende Kopfverletzungen zuzog.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Lüben, 5. Febr. Ein Unheiliger Fall hat sich gestern Vormittag in einem hiesigen Fendelgeschäft zugetragen. Die dort beschäftigte Frau des Arbeiters Stets wurde von einem heruntergeworfenen Ballen Fendel getroffen und mit voller Wucht zu Boden gedrückt. Durch den schweren Fall zerstückte sich die unglückliche den Hinterkopf und erlitt an durch die Last des auf ihr liegenden Fendelballens vermuthlich schwere innere Verletzungen; sie wurde bewußlos in das Krankenhaus getragen.

§ Vor der Strafkammer des Halle'schen Landgerichts stand am Freitag wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ergolge unter Anklage die Dienstmagd Emma Buttchahn in Unterriegelb bei Lauchstädt, aus Mühlendorf gebürtig, bisher unbestraft. Der Fall ist es und für sich Schwurgerichtssache; aber da die Angeklagte zur Zeit des Verbrechen noch nicht 14 Jahre alt gewesen, hatte die Strafkammer die Sache zu erledigen. Die Angeklagte wurde beschuldigt, am 23. Sept. v. J. in Wendorf bei Merseburg, beim Gutbesitzer Kahle dessen am 28. Juli v. J. geborenen Sohn durch Schläge oder Stöße mißhandelt und dadurch den Tod des kleinen Weibes verursacht zu haben. Nebenbei kam in Frage, ob nicht bloß fahrlässige Tödtung vorliege. Es ergab sich durch die Beweisaufnahme, daß die Buttchahn schon vor der Geburt des Kindes sich mißliebiger darüber geäußert hatte, weil sie eine Vermehrung der Arbeit für sich befürchtete. Die Angeklagte leugnet jede Schuld. Am erwähnten Tage habe sie dem schreienden Kinde, das in einer Wiege im Stettischen lag, Milch gegeben und dann, wie Frau Kahle stets gethan, ein wollenes Tuch um des Kindes Kopf gelegt, aber keineswegs das Gesicht bedeckt. Nach einiger Zeit sei die Großmama gekommen und habe gesagt: „Der kleine Junge ist todt“. Beim Nachsehen habe man bemerkt, daß das Kind auf der Gesichte lag und todt war. Das Kind thue sich leid. Andere hinzugekommene Zeugen hatten gleich den Verdacht gezeugt, daß das Kind sich nicht herummengewälzt haben konnte, nachdem es im Stettischen auf den Rücken gelegen hatte. Nach den Gutachten der ärztlichen Sachverständigen war der Tod des Kindes durch Erstickung erfolgt, zwar aber seit durch Schläge oder Stöße der Schädel des Kindes zertrümmert und dasselbe mit dem Gesicht auf dem Rücken gelegt worden. Die Lage des Kindes ist geeignet gewesen, den Tod herbeizuführen. Die Angeklagte verbieth sich gegenüber den sie belastenden Anklagen anscheinend gleichgültig, erwiderte nicht bequeme sich auch nicht zu einem Geständnis. Sie wurde der vorläufigen Körperverletzung mit tödlichem Ergolge schuldig erachtet und zu der ihrigen jugendlichen Alter höchsten zulässigen Strafe von 6 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurtheilt mit Rücklicht auf das Empfinden der That und des verstorbenen Leugnen.

Vermischtes.

(Der Kaiser und die Sozialdemokratie.) In der Sitzung der Berliner Stadtvorordneten am 21. Januar hat bekanntlich Dr. Jodet Namens der sozialdemokratischen Fraction eine Erklärung abgegeben gegen die Verwendung städtischer Mittel für die Feier des 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. Auf diese Haltung der Sozialdemokraten hat jetzt der Kaiser Bezug genommen in seinem Antwortschreiben an die Berliner Stadtvorordneten auf die Glückwunschadresse zu seinem Geburtstag. Es heißt in diesen Antwortschreiben: „Die Berücksichtigung gewissen Lebens nach einer würdigen Ausgestaltung des inneren und des bürgerlichen Einrichtungen der Reichshauptstadt habe ich mit besonderer Freude entgegengenommen, zumal ich erst in diesen Tagen aus Ihren Verhandlungen erfahren konnte, daß die Stadtvorordnetenversammlung gewillt ist, den Gesühlen der Dankbarkeit und Pietät gegen des hochseligen Kaisers Wilhelms des Großen Waisenschaft gelegentlich der bevorstehenden Nationalfeier in würdiger Weise zum Ausdruck zu bringen und sich in diesen Streben der Stimmen der Unzufriedenheit und Apathie nicht überlassen zu lassen.“

(Durch ein Kanon) wurde in Devo, im siebenbürgischen Retezgebiet, die in einer Eigenmächtige beschäftigten Arbeiter sammt der Säfte in das Thal gestürzt. Es gelang nur mit schwerer Mühe, die Vermungeten aus den Schneefmassen herauszugraben. Zwei wurden todt, 14 verwundet aufgefunden.

(Die Erregung an den italienischen Universitäten) dauerte auch am Donnerstag fort. Die Studenten in Rom beschränkten sich zwar, auf Protestversammlungen abzugeben, die ohne Zwischenfall verliefen. Die Studenten in Neapel, wo die Universität geschlossen ist, veranstalteten mehrere Kundgebungen, wobei es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Die Studenten suchten Aufhebung der Strafen, zu denen ihre Kommilitonen verurtheilt waren, zu erlangen.

(Von einem wütenden Stier) wurde in Bätow der Arbeiter Th. Schneider aufgefressen und getödtet. (Eine Gattenmörderin), die 49jährige Wittve des Bahnarbeiters Joch aus Kl. Bessen bei Königsmuster-Landau, ist am Donnerstag in das Moabitir Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Sie steht in dem Verdacht, im Mai v. J. ihren Mann mit einem Revolver erschossen zu haben.

(Die deutsche Dampfer „Africa“), welcher am Mittwoch von Antwerpen nach New-Orleans in See gegangen war, ist mit einer Havarie zurückgekehrt und in Billingen eingetroffen. Die „Africa“ war bei starkem Nebel in der Nordsee mit dem norwegischen Dampfer „Saga“ zusammengefahren, welcher in Folge des Zusammenstoßes sank. Die „Africa“ rettete acht Mann der Besatzung der „Saga“. Von dem Schicksal der übrigen Mannschaft ist nichts bekannt.

(Eine Abtheilung französischer Alpenjäger) wurde nach der kühnsten Bergkletterung aus Chambray in Savoyen bei dem Überqueren über den Erzversteig-Bah durch eine Lavine in den Grund gestürzt. Drei Manniger wurden getödtet, mehrere verwundet.

(In Betreff der Feier des hundertsten Geburtstag des Kaisers Wilhelm I.) hat der Magistrat von Berlin beschloffen, auf Abschaffung des von der gemischten Deputation vorgehlangenen Festmahls, nur einen Festakt am Sonntag den 21. März zu veranstalten, bei welchem der Oberbürgermeister Jelle die Ansprache und der Stadtvorordnete Gerstenberg die Festrede halten wird. Die für die Festpraktik beantragte Summe von 120,000 M. hat das Collegium bewilligt, dagegen eine besondere Ausschussung des Brandenburger Hofes abgelehnt.

(Gelehrte an Wallen) aus Wallenstadt wird der „Welt“ vom 3. Februar gemeldet. Der Schmelzer Boris-Wien ist heute morgen durch Zufall einem großen Schmelzer entronnen. Kurz vor seiner Einfahrt in den Tunnel bei Wallenstadt fand nämlich auf der anderen Seite des Tunnels ein Festzettel statt, der glücklicherweise noch bemerkt wurde, so daß der Zug angehalten werden konnte. Nach einer viertelstündigen Verspätung war die Bahn wieder frei. Es ist immer noch Gefahr weiterer Festzettel vorhanden.

(Som Jltis.) Ueber die letzte Ruhestätte der mit dem „Jltis“ untergegangenen Offiziere und Mannschaften ist von dem Reichsanwalt Dr. Schwedel ein Brief an einen der Lebenden, den Schiffsarzt Dr. Westhoff, eingegangen, woraus der „Welt“ folgende Einzelheiten mitgeteilt werden: „Rund, da das Denkmäl errichtet und die Männer von den Kirchhof fertig ist, habe ich wieder ein wenig Zeit und will endlich ein paar Zeilen an Sie schreiben. Der Kirchhof steht jetzt sehr hübsch aus, eine 1,6 m hohe Mauer ist um den ganzen Platz gebaut; auf seiner Mitte steht ein 7 m hoher Marmorobolus, welches die Namen aller beim Schiffsbruch des „Jltis“ Ermordeten trägt. Ein hübscher Kranz von künstlichen Blumen, bestehend von einem künstlichen Kriegerkrieger, liegt auf dem Denkmal. Im nächsten Frühling sollen Büsche, Sträucher und Blumenbeete angelegt werden.“

(Ueber die „Goldfelder“ in Silesien) sprach in der letzten Monatsversammlung des Vereins deutscher Maschinen-Ingenieure Herrschel einige aus Breslau. An der Reysbach führen die Spuren der Goldbearbeitung bis in die jüngste Zeit, während der eigentliche Goldbergbau bei Baglan und Goldberg zur Zeit der Hussitenkriege ein Ende nahm. Die dort vorhandenen Seifenlagerstätten scheinen jedoch keineswegs erschöpft zu sein. Bei Walskatt, einige Kilometer südlich Wagnitz, sind die Inseln von kristallinischen Schiefer mit goldhaltigen Quarzgang durchsetzt. Am Altdorf sind goldhaltige Schiefergebirge durchgehenden Quarze in früheren Zeit wieder gefunden worden, und die mächtigen Wälder bei Reichenau und Wierzbitz zeigen von der ausgehöhlten Arbeit, welche hier im 12. Jahrhundert stattfand. Der Vortragende berichtete dann von einer Excursion, welche unter Leitung des Geologen Dr. Schlegel nach den Goldfeldern des Mittelgebirges an der Höheberg und am Delberg bei Wierzbitz stattfand. Der Berg ist aus nächster Nähe bis zu 880 Meter Meereshöhe an der Stelle einer alten Ringe am Delberg. Die Felder des Bergs sind vor Kurzem in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, welche den Abbau in großen Maßstäben aufnehmen will. Schon im Frühjahre hatte eine englische Minengesellschaft behufs Anfaß der Bergwerke unterhandelt und eingehende Untersuchungen anstellen lassen. Der Kaufvertrag war bis zur Unterfertigung vollendet, die Nachricht von dem Zusammenstoß im Fall in Transvaal den Abbau plötzlich verminderte. Die im Sommer errichtete Eisenbahn Goldberg-Merzdorf hat Anregung gegeben, die goldhaltigen Arsenitflüsse des Ober-Neppachge-

birges bei Schönau und Ober-Kaufung erneut zu graben. Am Mittelwasserstrand wurde nach Schmelzer der Gehalt des Gangesflusses auf 108 Gr. festgestellt, während ein Gehalt von 11 Gr. dort im Allgemeinen als die Grenze der Baumwürdigkeit angesehen wird. Bei einer Probeprüfung am Goldberg wurden aus 9 Tonnen März 250 Gr. Gold erzielt, was einem Gehalt von 28 Gr. auf die Tonne entspricht. Proben des goldhaltigen Gesteins aus Schiefer und Sandstein in Körnern, Plättchen und moosartigen Gestalten wurden während des Vortrags vorgezeigt. — Besondere Beachtung verdienen die in der Gegend von Wierzbitz gefundenen Goldstücke, die aus feinstem Gold angefertigt sind.

(Ueber die deutsche Mutterprache in Amerika) hat Karl Schurz kürzlich bei der Feier des 50jährigen Stiftungsfestes des Newyorker „Liedertanz“, eine bemerkenswerthe Rede gehalten. Schurz sagte, „Die Verantwortung des Erntertrugs auf die deutsche Mutterprache sollte eigentlich gelungen werden. Der „Liedertanz“ hat das ja oft und ergreifend getan, und es wäre besser, es würde auch jetzt an meiner Stelle der Liedertanzgänger. Wir feiern hier auch in erster Linie die deutsche Mutterprache, wie sie in der deutschen Erde erstigt. Es ist mir klar, daß es andere Sprachen gibt, die sich durch die Vollständigkeit ihrer Sprache und die Weisheit ihrer Consonanten besser für den Gesang eignen können; aber in keiner Sprache wird doch so viel gegeben, wie in der deutschen und keine hat in so reicher Fülle und in so schöner Innigkeit und Kraft das herverbrachte, was das Volk singt — das Lied. Mit der deutschen Mutterprache ist das deutsche Lied dem deutschen Herzen entspringen und es hat seinen Weg um die Welt gemacht. Dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag manches widerfahren, dem deutschen Liebes widerfährt nichts. Wenn wir von unserer Mutterprache reden, so muß man es uns nicht verargen, daß wir ein wenig sentimental werden. Das ist nicht ein Zeichen von Schwäche. Sie erinnern sich wohl an Heines Vers von den „sentimentalen Eiden“. Aber die deutsche Mutterprache ist für jeden denkenden Menschen, der sie liebt, ein Schatz dessen Werth über das bloße Gefühl hinausgeht. Wir Deutschen hören es gern, wenn man die Ehrlichkeit unter die Hauptzüge des deutschen Nationalcharakters zählt. Ich für meinen Theil höre es besonders gern, daß der beste Theil des amerikanischen Publikums stets auf die Deutsche-Amerikaner rechnet, wenn es sich um solche Dinge wie ethische Regierung oder christliches Geld handelt. Verzeihen Sie, daß ich auf so etwas hier anspiele; ich thue es nur, weil solche Ehrlichkeit auch ein hervorragendes Charakterzug unserer deutschen Mutterprache ist. Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer woblühnenden Redeweisungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas sehr süßlich-gehendes zu sagen, das eigentlich nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bevorzuehlich finde, wenn man sagt: Hier wird Deutsch gesprochen“, um damit anzudeuten, daß man nun recht groß sein wird. Ich meine vielmehr, daß wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchwegs auch eckig dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Hochgehebes oder Elegantes, so kann man es nur schwer geschickter oder eleganter klingen machen, als es wirklich ist. Mit anderen Worten, die deutsche Mutterprache ist nicht Sprache gleichmäßiger Hieligkeit. Aber dafür besitzt sie um so mehr alle Orgelregister der Kraft, der Hobeit, des begeisterten Schwunges, der Hieblichkeit, des innigen Gefühls. Was in irgend einer anderen Literatur übertrifft die Ausdrucksweise der deutschen Literatur der Bibel durch Luther, die erhabene Wortmacht der Lieber Heines? Es gibt keine Sprache der Welt, deren Eigenthümlichkeiten sich so sehr in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, wie die deutsche; und keine, in welche andere Sprachen mit all ihren Redeweisen und Versmaßen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen werden können. Es wird unsern Stammesgenossen in Amerika zuwelen zugemuthet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Mutterprache gänzlich lernen lassen sollen. Die uns das zuzumuthen, sind unverständliche Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird Niemand bestritten. Aber die Zustimmung, daß er nunmehr die deutsche Sprache bewahren soll, ist mehr als Thorheit. Was anerkennen wir, daß das Jch habe stets eine vernünftige Amerikanisierung befürwortet. Aber das bedeutet nie eine gänzliche Entbeidung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Lebens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Lebens verschmelzen. Da liefern wir den werthvollsten Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Civilisation.

(Ueber die Wunder von Lourdes) ist neuerdings ein verniedrigtes Urtheil gefällt worden, und zwar von einer Seite, von welcher man es am wenigstens hätte erwarten sollen. Der kürzlich verstorbenen französische Kardinal Buret hat Zeit seines Lebens durch Wort und Beispiel die Wallfahrten nach Lourdes gefördert, das ihm eigentlich seine Würde und sein Ansehen zu verdanken hat. Dauidete hat er vorhin getrieben, indem er ihnen Hoffnung auf Erheilung machte. Als er nun aber selbst von jener Krankheit befallen wurde, die hernach seinen Tod herbeiführen sollte, ging er nicht nach Lourdes, wie er so vielen gerathen, sondern — gab dem heilkräftigen Wasser von Nisch den Vorzug vor der Wunderquelle von Lourdes, deren Ansehen dadurch einen argen Stoß erlitten hat.

(Die Hunge Dogge.) Folgendes als wahr verbürgtes Beispiel der Intelligenz eines Hundes wird aus Ragenfurt berichtet: Ein Hundebesitzer ward genöthigt, seine Dogge wegen einer Verletzung an der Rutze in thierärztliche Behandlung zu geben. Nach einigen Tagen wurde der Hund seinem Herrn mit verbundenem Schwanzende als Retonabalesent übergeben. Der Hund hatte die Gepflogenheit, die Hundsmagd bei ihren Einfängen zu begleiten, so sehr er denn eines Tages ohne Verband von einem solchen Gange heim. Ihn folgte das Unglaubliche. Der Hund fand sich neuerdings, und zwar ohne Begleitung beim Thierarzte ein, suchte dort den Standort auf, den er als Patient eingenommen, den aber mittlerweile ein Schimmel mit Beschlagnahm belegt hatte, und verließ hartnäckig und ausdauernd an der Stelle, bis die Weibe der Unternehmung an ihn kam, befestigte ein Weibchen an dem Halsband und laudte „Vord“ seinem Herrn im Blick zum Thierarzte. Der Hund wieder begleitet mit dem Thierarzte. Die Frau und den Verband noch gut und entließ den Hund abermals mit einer Verbandbindung an Halsband. Da „Vord“ selber nicht mehr zur Ordnung kam, so muß angenommen werden, daß der Heilungsprozeß

einen günstigen Verlauf genommen hat und der kluge Hund seiner Hülfe mehr bedurfte.

Sport und Leibesübungen.

Radfahrerport. In einer am 31. Januar in Leipzig abgehaltenen Versammlung von Vertretern des Deutschen Radfahrerbundes, der Allgemeinen Radfahrer Union, des Verbandes der Vereine für Radwettkämpfe, des Sächsischen Radfahrerbundes und des Verbandes der Radfahrer fanden Besprechungen statt, welche vornehmlich zu einer Einigung im Nennwelen in ganz Deutschland führen werden. Es wurde eine Commission, bestehend aus 11 Mann, gewählt, die am 27. und 28. Februar in Berlin zusammenkommt, um neue für sämtliche deutsche Radwettkämpfer geltende Wettfahrbestimmungen auszuarbeiten.

Fechtsport. In Berlin hat sich schon längere Zeit ein Comité gebildet, welches die Gründung eines „Deutschen Fechterbundes“ anstrebt, der Deutschland und Oesterreich umfassen soll. Am 6. März soll in Berlin ein allgemeiner deutscher Fechtertag zum Zweck der offiziellen Gründung stattfinden. Das erste große Fecht-Turnier ist zu Hagenau d. S. in Aussicht genommen. Gefochten wird nun am Bandepreiße, Diplome und nichttragbare Denkmäler. Besonders eifert der Bund, eine einheitliche deutsche Fechtordnung zu erzielen, sowie eine deutsch-nationale Fechtschule ins Leben zu rufen. Den hohen erzieherischen Werth des Fechtens, das naturgemäß vorwiegend in akademischen und Offizierskreisen verbreitet ist, betont man immer mehr auch in anderen Gesellschaftsklassen zu würdigen. So bestehen schon zahlreiche Fechtervereine, die zum Theil auch aus den Fechtervereinen der Turnvereine hervorgegangen sind. Es ist wohl ohne weiteres klar, daß ein Zulammenkunft aller dieser Vereine zu einem großen Bunde der Fechtende an sich nur förderlich sein kann.

Gerichtsverhandlungen.

Berlin, 5. Februar. Im Prozeß „Willy Kneeb“ erklärte Professor Egler, daß nach seiner Uebersetzung das von ihm unterrichtete Pferd in Amerika nicht „Wesche“ sei, sondern daß sich dasselbe in Bestand befindet. Die in Amerika vernommenen Zeugen sagten im Gegenstoß hierzu für den Fechter Kneeb günstig aus. Das Landgericht beurtheilte Kneeb wegen Betrugs, verurtheilte mit dem Kneeb „Willy Kneeb“ zu 9 Monaten Gefängnis, 10,000 M. Geldstrafe und zweijährigem Ehrenverlust. Auf die erstlente Untersuchungsakkt wurden 7 Monate angedreht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Reform der Frauenkleidung. Die feste Entwicklung der Frauenemancipation und die Thatfache, daß sehr viele Frauen nimmeh in Berufen thätig sind, die früher nur den Männern reservirt waren, hat auch die Reform der Frauenkleidung vielfach zum Gegenstand der öffentlichen Discussion gemacht. Die „Wiener Mode“ hat in ihrer großen Jubiläums-Preisconferenz (Preise im Gesamtwerthe von 10,000 Kronen) Beschlüsse gefaßt, die eine neue Frauenkleidung, die allen Anprüchen der Hygiene praktischen Verwendbarkeit genügt, ausgeht. Das oben erdichtene Heft 10 der „Wiener Mode“ enthält die Bedingung dieser Konkurrenz, sowie das Programm der übrigen, interessanten Preisanschreibungen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Febr. (H. T. B.) Die Commission des Herrenhauses hat gestern die erste Lesung der Lehrerbefoldungsvorlage beendet. Heute soll in die zweite Berathung eingetreten werden.

Lübeck, 6. Febr. (H. T. B.) Der finnische Dampfer „Aegir“, von Hangoo kommend, traf in der Dfsee, eingeschlossen von schweren Eismassen, hilflos den Kieler Dampfer „Bernhard“ und den Lübecker Dampfer „Hansa“. Letzterer litt an Kofelmangel. Der „Aegir“ versuchte vergeblich an den „Hansa“ heranzukommen.

Rom, 6. Febr. (H. T. B.) Nach einer hier eingetroffenen Depesche aus Candia haben sich die türkischen Truppen gegen den Statthalter Perowitsch-Pascha aufgelegt. Dieselben sind in Kanea eingedrungen und haben vergebene Städte theile in Brand gelegt. Der österreichische und der italienische Consul boten Alles auf, um ein Blutvergießen zu verhindern und es ist ihnen auch gelungen, aus dem Kloster Christoph Appi 300 halbwüchsige Frauen und Kinder zu retten. Der Kommandant des Kriegsschiffes „Alfua“ hat trotz hochgehender See 700 Menschen an Bord genommen. Nach weiteren Meldungen hat sich der italienische Consul mit seiner Familie an Bord des Schiffes „Alfua“ begeben und die übrigen italienischen Staatsangehörigen veranlaßt, sich ebenfalls auf das Schiff zu retten.

Antwerpen, 6. Febr. (H. T. B.) Als gestern Nachmittag der Nebel, welcher seit mehreren Tagen auf der Schelde lag, sich gehoben hatte, ließen gleichzeitig zahlreiche Fahrzeuge aus dem Hafen, wobei sechs Schiffe kollidirten. Zwei davon gingen sofort unter, doch konnte die Besatzung gerettet werden. Die anderen vier Schiffe erlitten beträchtliche Havarien.

Bericht des Wehlbüfereins zu Halle a. S.

von 5. Februar 1897.
Preise für 100 kg netto.
Kaiserläusung 28.—29 Mt. Weizenmehl 00 24,50—25 Mt.
Weizenmehl 0 22,50—23 Mt. Roggenmehl 0 20.—20,50 Mt.
Malt 18.—19 Mt. Roggenmehl 0/1 19.—19,50 Mt. Futtermehl 18.—18,50 Mt. Roggenkleie 9,50 Mt. Weizenkleie 8,50 Mt.
Weizenhale 7,50 Mt. Futterhalm 32 Mt.

Soldat vorzügl. Tabak habe kaum erwartet. . . lanten tauf. Aufschrift: A. Becker in Cöpen a. S. über Polland. Tabak, 10 Pfd. franco 8 Mt.



Durch den Urwald.

Abenteuer eines deutschen Soldaten in Kamerun.

Von Fritz Reutter.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

So ließ er sich ruhig durch das Wasser stromab tragen. Schon war er vielleicht einen Kilometer dahingetrieben, als er plötzlich fühlte, daß ihn jemand bei den Haaren faßte und daß ein langhaariges Geschöpf auf seinen Schultern saß. Es war ein kleines Meffchen, das dem Ertrinken nahe, sein Haar erfaßt hatte. Bloodyfool versuchte das Tier herunterzuzerren und ins Wasser zurückzuwerfen, aber der Affe schlug seine Nägel und Zähne in das Fleisch des Mischlings, so daß dieser gezwungen war, das Tierchen weiter zu tragen.

Die Sonne stand noch ziemlich hoch am Himmel; es war immerhin noch drei Stunden bis die Nacht hereinbrach. Mit Anstrengung all seiner Kräfte schwamm Bloodyfool deshalb mitsamt seiner Last, die fest an seinem dichten Haar hing, aber nicht mehr bis den Strom hinab. Der Fluß wurde breiter und breiter und in der Ferne sah er ein Kriegsschiff vor Anker liegen. Aber ach! es war zu weit weg, als daß er gesehen werden konnte oder daß er es erreichen würde, ehe seine abnehmenden Kräfte ihn ganz verlassen.

Eben war er an der Mündung eines kleinen Flusses vorübergeschwommen, als ein Neger in seinem Kanoe in den Vimbria einbog. Auf dem Boden seines Rahnes lag ein augenscheinlich toter Körper. Das war Oskar. Auch er hatte sich in das erste Wasser geworfen, an das er auf seiner Flucht gekommen war, und war glücklicherweise auf diesen Neger mit seinem Kahn gestoßen, der ihn aufnahm, weil er dem Schwarzen früher einmal in Buea einen Dienst geleistet hatte.

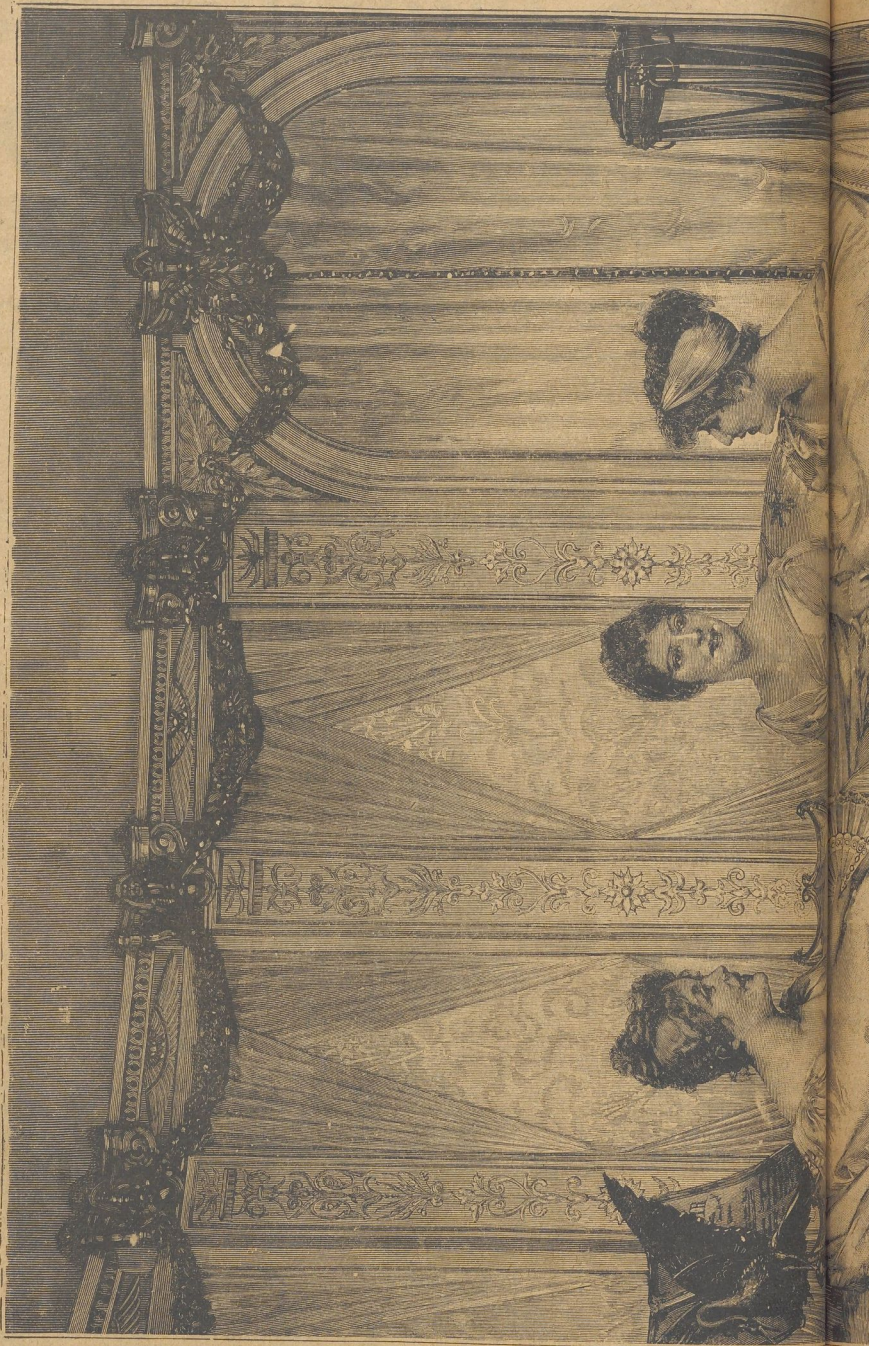
Aber kehren wir zum Mischling zurück. Die Strömung führte ihn stromabwärts, und er ließ sich dahintragen. In der Ferne zur Linken sah er eine Insel. Was ihm jetzt noththat, war einfach Ruhe; am anderen Morgen konnte er ja weiter schwimmen. So glaubte er sich schon gerettet. Da fiel ihm wieder Oskar ein; und dieser unmenschliche Schurke konnte nicht umhin, sich über den wahrscheinlichen Feuertod Oskars zu freuen.

Um halb sieben Uhr, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, erreichte Bloodyfool die kleine Insel, auf die er zugeschwommen war. Seine Kräfte waren gänzlich erschöpft. Kaum war er auf festem Boden, als er das Meffchen fast zärtlich faßte und in seine Arme nahm. Das kleine Geschöpf hatte alle Furcht verloren. Aber war es aus angeborener Wildheit oder aus Vorlicht und Klugheit, der Mischling nahm das kleine Tier bei einem Fuß, schwenkte es drei oder viermal über sich in der Luft und schlug es in barbarischer Roheit gegen einen Baumstamm: ein letztes Zucken und er schleuderte den toten Körper nach dem Innern der Insel.

Trotz der tropischen Hitze war Bloodyfool steif vor Kälte, durch den langen Aufenthalt in Wasser war er ganz erstarrt. Deshalb wälzte er sich im Sande und Staub der

Insel, welche vor Hitze fast glühten. Das wirkte, das Blut floß wieder lebhafter in seinen Adern; aber nun überkam ihn tiefe Müdigkeit und ein unwiderstehliches Verlangen nach Schlaf; auch der Hunger quälte ihn. Er suchte den Affen, zog ihm die Haut mittels seiner Zähne und Nägel ab, riß ihm mit der Geschicklichkeit des Kannibalen einen Schenkel aus, las etwas dürrer Holz zusammen, ent-

nahm dieses Fleck war an manchen mit sehr verchieden tiefem, feinem, weißen Staub bedeckt, in welchem sich fool sozusagen gebadet hatte. Hier erhob sich ein schwächtiger Grasbaum einformige Fläche. An manchen Stellen stumpfer, kahler Baumstamm über den so daß man wohl denken mochte, daß in früherer Zeit bewaldet gewesen.



zündete es, um sein Essen zu kochen.

Die Insel, auf der Bloodyfool Zuflucht gesucht hatte, war eine jener vulkanischen Felseninseln, die sich südlich vom Kamerungebirge in den Meerbusen von Kamerun erstrecken und durch den Vimbriafluß vom Festland geschieden sind; sie erschien dem oberflächlichen Blick vollständig kahl und öde. Die ganze Oberfläche der Insel mit Aus-

zweier dürrer Nester, die Bloodyfool von solchen Stamm abgerissen hatte, hatte auf die Art der Wilden, sein Feuer angezündet. Nachdem er den Schenkel des Affen die brennende Nester gelegt hatte, setzte selbst mit aufgezogenen Knien ans Feuer zu warten bis das Essen fertig wäre. Die Insel war es Nacht geworden. Bloodyfool fühlte Bloodyfool wie der Sch...

an manchen
feinem
welchem
te. Hier
Grasbalm
den Stellen
überdem
achte, daß
erweisen.

Wacmannie; aber der peinigende Hunger hielt ihn wach. Und dennoch stand es gar nicht lange an, so war er in tiefen Schlaf versunken. Ganz plötzlich sprang er in wildem Sprunge aus seinem tiefen Schlaf auf und stieß einen herzzerreißenden Schrei aus, einen Schrei der Wut und der Verzweiflung zugleich. Mit wilden Augen blickte er um sich, als ob er Gespenster sähe. Mit seinen schmerzenden

Staub emporschlugen und immer größer und höher emporloderten.

Die Erklärung dieser schrecklichen Thatsache war einfach. Ueber dem Vulkankessel, der wohl die Unterlage der Insel bildet, hatte sich im Laufe der Jahrhunderte eine ganz neue Oberfläche gebildet — durch angeschwemmtes Holz, durch die Stämme von Eichen, Cedern, Fichten, Palmen, Wollbäumen, Ebenholz usw.,

dort die Insel höher und weiter. In die Mitte der Insel aber war kein neues Holz mehr hingekommen, die oberste Lage des alten Holzes war morsch geworden und zu Staub verfallen, und zwar zu einem höchst entzündbaren Staub.

Bloodyfool erfaßte seine Lage mit einem Mal; auch daß er selbst unbewußterweise den brennbaren Staub entzündet. Das Wasser konnte er schon nicht mehr erreichen, die Sohlen seiner Füße wurden vom Feuer verbrannt, und kein lebendes Wesen konnte solche Qualen erdulden. Aber was sollte er thun? Auf der Stelle zu bleiben, war gleichbedeutend mit lebendig verbrannt zu werden.

Bloodyfool fiel zu Boden, war aber nochmals imstande, sich aufzurichten; mit einer letzten, außerordentlichen Aufraffung seiner erschlahmenden Kräfte stürzte er der Richtung des Wassers zu. Er fiel wieder. In diesem Augenblick fuhr das Kanoe des Dualla-Negers, worauf sich Oskar Herter befand, an der brennenden Insel vorüber. Oskar war wieder zum Bewußtsein gekommen, und er sah eine Gestalt, die er für eine Geistererscheinung hielt, sich in den Flammen krümmen und winden. Er schlug dem Neger vor, näher zu fahren, aber dachte nicht im entferntesten daran, daß er seinen Verfolger und Todfeind vor sich habe.

Bloodyfool schrie und tobte vor Schmerz, denn sein ganzer Körper war von brennender Asche umgeben. Noch einmal gelang es ihm, sich zu erheben, aber auch nur, um auf die andere Seite wieder rückwärts zu fallen. Oskar erkannte nun die Gestalt eines Menschen, welche er vergebens versuchte zu erreichen; denn die Flammen schlugen wie aus einem Hochofen von allen Seiten her über dem Unglücklichen zusammen. Die Hitze selbst auf dem Fusse wurde unerträglich. Auf Händen und Füßen, sich windend wie eine Schlange, schleppte sich der Mischling über die brennende Oberfläche dem Fusse zu. Für einen Augenblick noch krümmte sich sein Rücken krampfhaft empor; dann fiel er wieder zurück, machte noch eine zuckende Bewegung, dann ein letztes Ningen und Zucken und Bloodyfool lag für immer regungslos am Boden. Wild tobten die Flammen weiter.

Am nächsten Tage war die Insel verschwunden. Rauchgeschwärzte, zum Teil verkohlte Baumstämme trieben in der Strömung des Vimbia dem Ocean zu.

An Bord eines englischen Kauffahrteischiffes beobachtete ein Mann mit abgehärtetem, entstelltem Gesicht diese schwimmenden Trümmer. Es war Oskar Herter, der im Kanoe des Dualla-Negers die zu jener Zeit noch englische Kolonie Viftoria erreicht hatte, und von einem Kapitän dort gern als Matrose aufgenommen wurde. E n d e.



Heiligkeiten. Nach dem Gemälde von Soulaacroix.

odnyfool
tte, hatte
Feuer an
des
te, legte
ans
ig wäre.
den. W
der

Windstößen rieb er seine feberheißen Augen. Nein, er schief nicht? Mit einem ungeheuren Satz wollte er dem Strom zu eilen. In weiten Sprüngen, dem wilden Tanz der Dervische gleich, rannte er hin und her.

Was war denn geschehen? Etwas sehr Natürliches und doch so Furchterliches — die Insel stand in Flammen, die ganze Oberfläche brannte in züngelnden Flammen, die über den

die der Vimbiafluß hierhergeschwemmt hatte, mer weiß woher? Die ersten Stämme hatten sich auf dem Felsen niedergelagert, und über ihnen hatten sich andere angesammelt in wilder Unordnung. Im Laufe der Zeit hatte sich der niedere Felsen über die Wasserfläche erhoben, war verwachsen und mit Erde ausgefüllt worden. Das neu ankommende Holz staute sich immer am Inselrand auf und baute

Heiligkeiten. Ein Plauderstündchen von so reizender Art, wie es nur Meister Soulaacroix darstellen kann, zeigt unser Bild. In einem vornehm ausgestatteten Gemach sind die drei entzückendsten Frauen Schönheiten der ganzen Stadt zusammengekommen. Ella, die Befizierin dieses traulichen Heims, sitzt auf dem Divan, ihr gegenüber lotte mit einem kostbaren Fächer in der Hand. Die beiden Frauen hören gespannt auf die Erzählung Almas, der zuletzt gekommenen. Alma weiß allerhand neues vom letzten Ball. „Man hat es gesehen,“ sagt sie, „ganz dicht an ihren Mund kam er mit seinem Bart,“ dabei hält sie im Eifer die zierlichen Zeigefinger nahe aneinander, er wollte ihr sicher einen Kuß rauben und sie hätte ohne Frage nichts dagegen einzuwenden gehabt. Da kam ein Lakai und störte das Alleinsein. Nun ist aus der Verlobung immer noch nichts geworden!“ In dieser Weise plaudern sie lustig weiter und es ist eine so vergnügte Stunde, man amüßert sich so köstlich, wie sonst nie, wenn Männer dabei sind.

Das Lied, es ist ein Engelsgruß
In guten und in bösen Tagen.
Ach, wer des Lied's entraten muß,
Die mag der Wohl und Weh ertragen?
Ein Friedensfuß zu aller Zeit:
Es ist ein Lied in Lust und Leid.

Frederich Gau.

Allerlei.

Verkrant. Ein Meister von Festreueheit ist unter andern einer unserer berühmtesten Chirurgen, die Leuchte der Universität, wo er eine ordentliche Professur bekleidet. Man erzählt sich ungläubliche Dinge, die er in diesem Zustande zusammengebracht. All' die alten Kalauer, die schon unzählige Male durch den Mund der Leute gingen: wie jemand seine Hufe ins Bett gelegt und sich selber über die Stuhllehne gehängt; wie ein Kärner, der zu Markte fahren wollte, statt des Pferdes sich vor den Wagen spannte und seinen Irrtum nicht eher gewahr wurde, bis er — wiehern wollte; wie ein Naturforscher, der einen Frosch gefangen hatte und seine Uhr hervorzog, um dessen Pulsschläge festzustellen, nachdem er genug experimentiert, die Uhr ins Wasser warf und den Frosch in die Westentasche steckte — bei ihm wären sie in der That möglich gewesen. Einmal — so behauptet eine Anekdote — ist er bei einer befreundeten Familie zu Tische geladen. „Herr Professor“, wendet sich die Herrin des Hauses an ihn, „wir rechnen auf Ihre Geschicklichkeit, um diese Hammelfeule zu transhieren.“ — „Sehr gern“, antwortete er. Mit gravitätischer Gebärde bemächtigte er sich der Hammelfeule und machte einen tiefen Einschnitt. Dann . . . was mag in seinem Gehirnskasten vorgehen? . . . zieht er aus seiner Tasche Charpie und Bandagen und beginnt einen regel-rechten Verband. Die Gäste schauen dieser Scene mit trampfhaft verblüfftem Nachsehen zu. Aber er, noch immer vertieft in seinen Traum, sagt: „Etwas Ruhe und Pflege! . . . es hat nichts auf sich!“

Auf Leben und Tod. Es war im Jahre 1695 Wilhelm III. von England belagerte Namur. Die Not unter den Belagerten war so groß, daß sich viele Soldaten auf das Marobieren legten. Da erschien ein Befehl des Prinzen von Baudemont, der die Marobiers mit dem Tode bedrohte. Wilhelm III. genehmigte das Verbot. Trotzdem brachte der Hunger eine Anzahl Soldaten dahin, das Lager zu verlassen und auf Raub auszugehen. Erbittert ergreifen die Landleute die Waffen und erschlagen die Ausgetretenen bis auf zwei, die in das Lager glücklich zurückkehrten. Hier wurden sie aber von dem Profoß sogleich festgenommen und sollten gehängt werden. Im Angesicht des Galgens kam die Verordnung von Baudemont, daß derjenige frei ausgehen solle, welcher am wenigsten im Würfelspiel werfen werde. Würfel wurden gebracht, und der erste ergriff zitternd den Becher. Er schüttelte lang hin und warf. Zwei Sechß riefen die Umstehenden. Der zweite schien frei aufzuatmen, er würfelte und

„zwei Sechß“ läute es aus dem Munde des Profoß. Noch einmal würfelte der erste, und zwei Fünf fielen, der andere nahm den Becher und zwei Fünf veränderte der Auf. Jetzt wurde alles aufmerksam. In diesem Augenblick sprengte der Prinz von Baudemont herbei, und „zwei Vier!“ verkündigte laut die Stimme des Profoß. Der zweite hob den Becher und ließ die Würfel herauströlen. „Zwei Vier!“ riefen die Umstehenden. Der Prinz schüttelte das Haupt, nachdem man ihm berichtet, was geschehen: „Gott will nicht ihren Tod.“ sagte er ernst: „Da sei es auch mir fern, ihn auszusprechen.“ Die beiden Soldaten wurden im Jubel zurückgeführt. In diesem Moment hielte die Stadt die weiße Flagge und ergab sich.

Neue Orthographie!



Sommer Junge, Du schreibst ja Bier ohne e!
Dum! Ich das i noch weglassen und dafür zwei r setzen!

Eine kühne Gesellschaft. Ein ergötzlicher Vorfall ereignete sich vor einiger Zeit in der Nähe des Ortes Mühlberg bei Erfurt. Vier junge Leute aus Erfurt besetzten, nachdem sie sich vorher im Mühlberger Wirtshause gestärkt, den die Trümmer der Burg Gleichen tragenden Berg. Oben angekommen, versenkten sich die Jünglinge schlammig in die mittelalterliche Vergangenheit des Steingrübners; sie dünkten sich schließlich selbst als reißige Ritter, und einer der vier schrie, wie weiland Don Quixote, eine Herausforderung zum Kampf an die alten ritterlichen Beherrscher der Burg über den Platz. Diesen Streit

ruf vernahm aber ein Förster, welcher just in dem benutzten Burgfeller zu thun hatte, und sofort lief er mit Donnerstimme, die an den Gemüthen breiten wiederhallte: „Kurt, reiche mir das Schwert! komme!“ Das war zu viel für die vier Helben. rasendem Laufe saukten sie den steilen Bergabhang verfolgt von dem tosenden Gelächter des Försters seiner Geißeln.

Die besten Handschuhe. Als George Stephenson der Erfinder der Eisenbahnen, sich in Brüssel aufhalten sollte er auch dem Könige der Belgier vorgeführt werden. Kurz vor der Audienz erhielt er den Befehl eines Kammerherrn, der ihn über das zu beobachtende Ceremoniell unterrichtete und ihm auch die Art seiner Handschuhe angab. „Ich will Ihnen etwas was sagen, Herr“, verlesete Stephenson; „meine Mutter hat mir bei meiner Geburt ein Paar Handschuhe gegeben, die Welt gegeben, und andere habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht angezogen, und wenn der König von Belgien George Stephenson mit den gewaschenen Handschuhen, die ihm seine Mutter nicht haben will, so soll er's bleiben lassen.“ In der That ging er in bloßen Händen zur Audienz.

Frischer Mutterwitz. Es handelte sich um eine Schickerei und ein irischer Herr sollte ausfragen, was er von der Geschichte des „Haben Sie den Schuß gesehen?“ fragte der Richter. „Ich habe ihn nur gehört“, war die ausweichende Antwort. „Das ist kein genügender Beweis“, domter der Richter, „lesen Sie sich!“ Der Zeuge wandte um der Aufforderung nachzukommen und las die Geschichte als er dem Richter den Rücken zuehrte. Der Richter war entkräftet über diese Unschicklichkeit, rief Zeugen zurück und fragte, wie er sich unterstellen im Gerichtssaal zu lachen. „Saben Gueer Herr, ich habe es gehört“, war die zornige Antwort. „Das ist kein genügender Beweis, antwortete der Zeuge mit größter Seelenruhe und einem listigen Wink der Augen. Und nun laschte alles, und nur der Richter schaute grimmig drein.

Donizetti besuchte in Paris eine Fremdenzucht, doch regte ihn der Anblick der Kranken derartig, daß er am Körper zu zittern begann, bis er endlich benutzlos zu Boden sank. Der Direktor der Anstalt der ihn begleitete, schrieb an jenem Tage in sein Diarium: „Donizetti wird voraussichtlich selbst einem Fremdenhause enden.“ Diese Voraussagung ein. Donizetti starb am 8. April 1847 in dem Fremdenhause zu Jory genauen.

Der mit allen Wassern gewaschene Direktor Dr. schrie nach einer Vorstellung der dem bekannten Schauspieler M-r in Wien zu. Sie, Herr M-r, Ihr Spiegelberg war eine Kammerleistung. Das ist ja ein Scandal. Sie spielen schon sieben Jahre unter meiner Leitung und wissen nie sich ein ganz gemeiner Spitzdube benimmt. haben Sie bei mir gelernt?“

Rebus.



Logogryph.

Eine Blume nenn' ich dir,
Die im Herbst der Gärten hier
Und der Zichen hat nur vier!
Werden diese so verkehrt,
Daß das zweite kommt zuletzt,
Und was ebendem zuletzt,
Doppelt nach dem Ersten steht:
Ist die Blume in Beischlag genommen,
Hat den Jubegriff der Gast bekommen.

8

6

Räsel.

D kennst du das Wort, das die Sprache beletzt,
Und Sinn erst verleiht dem hallenden Laut?
Es saget, was wir in Gedanken gewebet,
Was Hohes und Edlines die Seele erschaut,
Und was in der Seele wir süßend empfunden,
Es nennet das Wort, das ich meine, es dir;
Du räst es mein Leser, in wenigen Sekunden;
Das Wort, das ich meine, das Wort nenne mir! 40

Charade.

Die beiden Ersten sind mehr als gut:
Mit der Dritten wehrt sich die Gassenbrut;
Das Ganze ist die adlige Klasse
Unter einer sonst sehr gemeinen Haase.

96

Aufgabe.

Es sind 13 Wörter mit je 9 Buchstaben zu bilden, deren mittlere Reihe den Namen eines deutschen Dichters ergibt. Die Wörter bedeuten:

1. Säugtier.
2. Baboort in Deutschland.
3. Fisch.
4. Nebenfluß der Donau.
5. Berühmter Romanschriftsteller.
6. Biblischer Stammvater.
7. Fluß in Württemberg.
8. Insel in Schottland.
9. Türkischer Staatsbeamter.
10. Fluß in Asien.
11. Berühmter Komponist.
12. Weiblicher Vorname.
13. Nebenfluß des Rheins.

Silbenräsel.

Aus folgenden 17 Silben:
ard, ci, bu, e, em, uny, ne, o, ra, ris, rol, fi, spit, sh, ta, ti
sind 7 Wörter zu bilden und so zu ordnen, daß Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten nach oben gelesen ein berühmtes Fremdenwort ergeben.

Die Wörter bedeuten:

1. Aegyptische Gottheit,
2. Berühmter französischer Dichter,
3. Männlicher Vorname,
4. Deutscher Dichter,
5. Land in Oesterreich,
6. Weiblicher Vorname,
7. Flüssigkeit.

Scherzfrage.

Warum sind pudelichtige Damen die besten Timmen?

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Des Rebus: Reiche Leute lassen sich selten abgehen. — Des Räsel's: Das Räsel. — Logogryph's: Hulda, Fulda. — Der Scherzfrage: 1) Dame C2 — B1 2) Dame, Kärne oder Springer, Matt. — Der Charade: Siebbrief. — Des Palindrom's: Genelen. Genelen. — Des Anagramm's: majster.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerunträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 32.

Sonntag den 7. Februar.

1897.

Zu den Verhandlungen über die Ver- ständigung unter den Liberalen

geht der „Sib. Correspondent“ folgendes Schriftstück zur Veröffentlichung zu: Berlin, den 5. Februar 1897. An den geschäftsführenden Ausschuß der freisinnigen Volkspartei z. H. des Herrn Abg. Eugen Richter als Vorsitzenden. Sehr geehrte Herren! Die in Ihrem Schreiben vom 3. d. M. enthaltene Annahme, daß wir unseren Vorschlag:

eine Verständigung auf der Grundlage der Anerkennung des gegenwärtigen Besitzstandes den Wählern zu empfehlen, hätten fallen lassen, trifft nicht zu. Wir glauben vielmehr auch heute noch, daß ohne eine solche von den Parteileitungen zu empfehlende Grundlage für eine Verständigung in den jetzt von Freisinnigen vertretenen Wahlkreisen Konflikte unvermeidlich sind, welche auch auf das Zusammengehen in den anderen Wahlkreisen äußerst nachteilig zurückwirken würden. Da Sie aber in Ihrem Schreiben vom 3. Februar den Gedanken eines einigen Vorgehens der Freisinnigen nicht grundsätzlich von der Hand weisen, und da wir mit einem großen Theil der liberalen Bevölkerung des Reichs der festen Ueberzeugung sind, daß der Erfolg der bevorstehenden entscheidenden Reichstagswahlen von einer Zusammenfassung aller liberalen Kräfte gegen den gemeinsamen Gegner abhängt, so sind wir bereit, Ihnen Vertrauensmänner namhaft zu machen, welche mit den von Ihnen zu bezeichnenden Vertrauensmännern in eine persönliche Verhandlung über eine von den beiden Parteileitungen zu empfehlende Verständigung einzutreten hätten. Daß solche Verhandlungen, sobald sie über den Rahmen der Feststellung allgemeiner Gesichtspunkte hinaus sich auf Einzelheiten beziehen, der Öffentlichkeit nicht unterbreitet werden, versteht sich von selbst. Dagegen halten wir es, bei dem berechtigten Interesse der Wähler an dieser Frage, für zweckmäßig, in voller Öffentlichkeit klarzulegen, daß und nach welchen Gesichtspunkten die beiden Parteileitungen bereit sind, das unersessene Erachten unbedingt notwendige gemeinsame Vorgehen aller Liberalen, so weit es an ihnen ist, zu fördern. Sache der Wähler in den einzelnen Wahlkreisen wird es dann sein, selbstständig ihre Entschlüsse zu fassen. Hochachtungsvoll Der geschäftsführende Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen (Sib. Berlin). Freisinnige Vereinigung: gez. Richter. K. Schrader. Th. Barth. E. Bamberger. Paschke. Fr. Goldschmidt. Paul Jonas.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantwortete am Donnerstag Ministerpräsident Baron Banffy die am 20. Januar eingebrachte Interpellation des Abg. Kosuth, betreffend die Einsetzung des russischen Ministers des Auswärtigen Grafen Murawiew nach Paris. Der Ministerpräsident bestritt dem Hause nicht das Recht, sich mit den auswärtigen Angelegenheiten zu befassen, eine parlamentarische Verhandlung über eine noch im Zuge befindliche diplomatische Action aber sei nirgends üblich, und deshalb müsse er auch seinerseits die Discussion dieser Frage für inopportun erklären. Der Abgeordnete folgte aus der Reihe des russischen Ministers des Auswärtigen den Anfang einer neueren politischen Action von großen Dimensionen. Dem gegenüber bemerkte der Ministerpräsident, daß derjenige jeder Zeit einen großen Fehler macht und leicht zu solchen Folgen gelangen kann, der eine politische Situation aus dem Gesichtspunkte einer zufällig auftretenden äußeren Erscheinung beurtheilen will. Die Interessen der Monarchie und die Interessen



durch die
se bedroht.
ung dieses
en Persön-
Deutschen
m Drei-
and soweit
ngarischen
tam.“ —
hat die
eichnenden
en Schulen
e Kinder
e von der
ammlung
en besucht
ie Redner
ellschafts-
e Beamte
erhoben
ung des
herbeige-
rung hat
direkten
die länd-
nen Fres.;
euerzahler

hinsichtlich der Personal- und Mobilsteuer sowie der Thür- und Fenstersteuer etwa von der Hälfte der Abreise. Zur Deckung des Ausfalles wird die Uebergangssteuer für Wertpapiere erhöht und eine Zulassungsgebühr für diejenigen fremden Werthe eingeführt werden, für welche diese Gebühr bisher nicht bezahlt wurde. — Eine vielversprechende Klausel enthält dem „Kigaro“ zufolge der Vertrag Frankreichs mit Aethiopien. Diese Klausel besagt, daß Frankreich die Feinde des Königs Menelik als seine eigenen Feinde ansehen werde.

England. Aus Indien hat der englische Staatssekretär für Indien von dem Gouverneur von Bombay ein Telegramm erhalten, nach welchem alle von Bombay ans in See gehenden Schiffe vor der Abreise einer Untersuchung unterworfen werden. — Die englischen Sammlungen für die durch die Hungersnoth in Indien Betroffenen haben bisher über 200 000 Pfund Sterling ergeben. — Der Parlamentssekretär des Kriegsamts erklärte am Donnerstag im englischen Unterhaus, im Etat des Kriegsamts werde vorgeschlagen, die Garde um 2 Bataillone zu vermindern, 3 Gardebataillone im Mitteländischen Meere zu stationieren, die Hochländer um ein Bataillon zu vermindern, ein weiteres Regiment Artillerie für Malta auszubehalten, ferner das Regiment in Westindien um ein Bataillon zu vermindern, die Garnisonartillerie um 3400 Mann zu erhöhen und eine Feldbatterie zur Vervollständigung des Bestandes der drei Armeecorps auszubehalten.

Spanien. Ueber die Reformen auf Kuba ist das Dekret von der Königin-Regentin am Donnerstag unterzeichnet worden; dasselbe wird Sonnabend veröffentlicht werden. Dem Vernehmen nach beträgt die Ermäßigung für die aus Spanien nach Kuba eingeführten Waaren 40 pCt. des Zollsaßes auf fremde Waaren. Wie versichert wird, bestehen die Reformen hauptsächlich in der Errichtung einer Landesversammlung unter dem Namen Verwaltungsrath, welche aus 35 Mitgliedern besteht, von denen 21 durch das Volk, die übrigen von verschiedenen Körperschaften gewählt werden. Die Landesversammlung wird das Budget aufstellen, die Beamtenernennungen prüfen und den Zolltarif festlegen, bei welchem die spanischen Erzeugnisse bevorzugt werden sollen. Ein Generalgouverneur ist Träger der Regierungsgewalt; er wird nur Kanbaner oder mindestens seit zwei Jahren auf Kuba wohnhafte Spanier anstellen; ihm liegt auch die Ernennung der höheren Beamten ob. Weitere Bestimmungen regeln die Provinzial- und Mun-

zipal-Ordnung in sehr liberalem Sinne. Im Falle von Unruhen behält sich die Regierung jedoch außerordentliche Maßregeln vor. Im Uebrigen wird die Insel Kuba wie bisher Senatoren und Abgeordnete in das spanische Parlament einbringen.

Türkei. Reformen in der Türkei hat auch der neue russische Minister des Auswärtigen Graf Murawiew in einer Unterredung mit dem türkischen Botschafter in Paris energisch gefordert. Er sprach sich sehr entschieden dahin aus, daß die Mächte eingesehen, daß sie keine Duerzüge der Türkei dulden würden, daß die Reformen unbedingt notwendig seien und daß die Türkei die Vorschläge der Mächte im vollen Umfange annehmen solle. Der Sultan ließ sofort dem englischen, französischen und russischen Botschafter mittheilen, daß er gewillt sei, die Reformen einzuführen. Er forderte auch die hiesigen Gesandtschaften auf, Vertreter zur Commission abzuordnen; die Gesandtschaften jedoch antworteten, daß sie nicht allein vorgehen könnten, da die Botschafter der sechs Mächte zur Zeit die Reformen berieten. — Dem Sultan macht die jungtürkische Bewegung unverfärbbare Sorge. Er versucht es jetzt mit gütlichem Zureden. Nach Berichten aus Konstantinopel haben sich der Staatsrath Tewfik Bey, ehemaliges Mitglied der ersten jungtürkischen Partei, welche in den siebziger Jahren bestand, und Zuzuf Pascha, seiner Zeit Deputirter für Jerusalem im türkischen Parlament, im Auftrage des Sultans nach Paris und London begeben, um die dortigen jungtürkischen Comitees zum Verzicht auf weitere Thätigkeit zu bewegen und bei den Redakteuren der daselbst erscheinenden jungtürkischen Blätter darauf hinzuwirken, daß die Blätter ihr Erscheinen einstellen. Anderen Berichten zufolge wäre auch die gemeldete Abreise des Brigadegenerals Tewfik Pascha, der zuletzt Studienleiter in der Kriegsschule und früher Militärattaché in Paris war, nicht als Flucht anzusehen, sondern auf eine ähnliche Mission wie die Tewfik Bey in Paris zurückzuführen. — Ferner wird aus Konstantinopel gemeldet, daß von dort aus dem jungtürkischen Comitee in Paris die Erfüllung seiner Wünsche bezüglich der Wiederherstellung der Constitution, und zwar zum Beiratsfeste in Aussicht gestellt worden sei; doch werde in Konstantinopel vielfach der Ernst dieses Versprechens in Zweifel gezogen und angenommen, dasselbe sei nur zu dem Zwecke gegeben, um die jungtürkischen Unruhen während des Ramazans einzudämmen. — Ein Erabe des Sultans verbietet in allen Teles (Mönchsklöstern) die Abhaltung von nächtlichen Gebeten. Die Vorsteher der Teles mußten sich schriftlich verpflichten, das Verbot einzuhalten. Die Maßregel, welche in mohamedanischen Kreisen Aufsehen hervorruft, hat den Zweck, Versammlungen während des Ramazans zu verhindern. — Auf Kreta ist die Situation unverändert ernst. Die Aufständischen erklärten einem Abgeordneten des englischen Consulates, die Waffen niederzulegen, wenn auch die Truppen die Feindseligkeiten einstellen. Das Consulatcorps und der Generalgouverneur bieten alle Bemühungen auf, um eine Verhütung herbeizuführen. Saltzimis wurde zum Generalprocurator des kretensischen Appellhofes ernannt. Der französische Militärattaché Oberst Vialar, der nach Frankreich zurückkehren sollte, reist in Folge der letzten Ereignisse abermals nach Kreta.

Deutschland.

Berlin, 5. Febr. Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen gestern Vormittag den gewohnten gemeinsamen Spaziergang durch den Tiergarten und besichtigten nach der Rückkehr ins königl. Schloß mehrere bauliche Veränderungen in demselben. Um 12 1/2 Uhr empfing der Kaiser den Professor Johannes Dyer. Abends nahm er im Kreise des